

Deutsche Zeitung für Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger ·· Druck und Verlag von Rudolf Toppmaier

Preis der achtgespaltenen Patzelle 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Redaktion u. Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

XVI. Jahrg.

Dienstag, den 7. Januar 1913

No 5

Herr Farquhar spricht.

In den letzten Monaten ist in und außer dem Lande unendlich viel über Herrn Percival Farquhar und seine brasilianischen Unternehmungen geschrieben worden. Der Herr hat den Kongreß in Aufregung versetzt, hat Anlaß zu der Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission gegeben und den Nativismus mächtig entfacht. Die ganz berechtigte und vernünftige Reaktion gegen große Landkonzessionen an von Yankees beherrschte Syndikate, besonders in strategisch wichtigen und in Grenzgebieten, ist in eine ganz törichte Fremdenfurcht ausgeartet. Als ob nicht in jedem wirtschaftlich emporstrebenden Lande fremdes Kapital und fremde Arbeit die Pionierdienste geleistet hätten! Gerade in dem eben abgelaufenen Jahre 1912 hat der sechzigste Jahrestag der Gründung der Aktien-gesellschaft „Phönix“, eine der gewaltigsten Unternehmungen der deutschen Montanindustrie, daran erinnert, daß auch die Anfänge der heute so mächtigen deutschen Industrie auf fremdes Kapital zurückgehen. Der „Phönix“ z. B. wurde fast ausschließlich mit französischem Kapital gegründet, Berlin bezog seine Beleuchtung von einer englischen Gasgesellschaft, englisch war auch das Kapital vieler Textilfabriken, englisch und französisches Geld wurde zum Bau von Eisenbahnen herangezogen, hunderte von Millionen deutscher Anleihen wurden an der Pariser und der Londoner Börse platziert. Hat das Deutschland verhindert, seine Selbständigkeit zu wahren, eine der ersten Großmächte und einer der bedeutendsten Industriestaaten der Welt zu werden? Wenn wir vernünftig sind, dann ergeben wir uns nicht jenen engen Nativismus, der immer ein Zeichen von Schwäche ist, sondern folgen dem deutschen Beispiel: wir benutzen die fremde Hilfe, so lange wir sie brauchen, und zahlen später, wenn wir stark genug geworden sind, dem Auslande sein Kapital zurück. Freilich, wenn wir auf dem in den letzten Monaten beschrittenen Wege fortfahren, dann wird uns die fremde Hilfe, deren wir so dringlich bedürfen, bald entzogen werden, denn mit Nativismus macht niemand gerne Geschäfte, weil er immer Gefahr läuft, schlecht behandelt zu werden. Außerdem ist gerade in Brasilien der Nativismus so unberechtigt wie möglich: wenn der Bürger unseres Landes seinen Stammbaum prüft, wird er fast regelmäßig schon in der zweiten Generation fremdes Blut finden: portugiesisches, spanisches, italienisches, deutsches, englisches, französisches oder afrikanisches. Wo hören da die Fremden auf und fangen die Brasilianer an?

Herr Percival Farquhar war während des ganzen Streites der letzten Monate außer Landes und ist in der Diskussion gar nicht zu Worte gekommen. Erst jetzt fiel dem Korrespondenten des „Journal do Commercio“ in Paris ein, Herrn Farquhar, der sich dort aufhält, zu befragen. Der nordamerikanische Unternehmer hat sich natürlich nicht sehr erbauet über die Vorgänge geäußert, die, wie er sagte, große Kapitalien von Brasilien ferngehalten haben. Er hat aber gleichzeitig eine Darstellung seiner Pläne gegeben, auf die einzugehen sich wohl lohnt.

Die größte Schwierigkeit für ein Neuland, sagte Herr Farquhar, besteht darin, die Sympathien der Geldmärkte zu gewinnen. Mehr als zwölf Länder Lateinamerikas, in denen noch so gut wie alles zu tun ist, ferner Rußland, China, Japan, Südafrika, Kanada, Australien, Aegypten, die Türkei, die Balkanländer, die Kolonien der europäischen Großmächte streiten um den Vorrang auf dem Geldmarkt. (Herr Farquhar hätte ruhig auch die Vereinigten Staaten nennen können, die Europas Geldmärkte vielleicht an meisten in Anspruch nehmen.) In etwa sechs Jahren sei es ihm gelungen, nahezu 45 Millionen Pfund Sterling nach Brasilien zu leiten, und weitere 8 Millionen seien ihm zugesagt. Er habe früher schon Bahnen auf Kuba und in Guatemala gebaut

Feuilleton

Willst du Richter sein?

Roman von Maximilian Böttcher.

(40. Fortsetzung.)

„Da der Karl Ernst so vorzüglich eingeschlagen ist“, sagte der Doktorbauer — und Gottfried war es, als klänge seine Stimme merklich unsicher — „so hab' ich an Pfarrer Christ geschrieben, er möchte mir noch einen von seinen Leuten schicken, der vielleicht auch noch zu retten ist. Zwei von derselben Herkunft sind mir aber zu viel auf dem Hof; sie würden sich kennen; allzu leicht könnten die anderen Arbeiter merken, woher — und für die beiden selbst wäre das enge Zusammensein gewiß an wenigstens zuträglich. Da wollt' ich Dich nun fragen: Möchtest Du den Karl, Ernst nicht zu Dir hinübernehmen? Ich habe kann je einen fleißigeren und treueren Menschen auf dem Hofe gehabt. Und Du tatest wirklich ein gutes Werk!“

Gottfried konnte nicht gleich antworten, so heftig schlug ihm das Herz. Denn ganz gewiß, ganz unzweifelhaft fühlte er, daß es dem Onkel nur darauf ankam, ihm für die schwere Zeit der Frühjahrsbestellung eine zuverlässige Hilfskraft zuzuschicken. Was weder seine Mutter noch seine Schwester gemerkt hatten; daß er mit seinen paar Leuten die Arbeit nicht bewältigen konnte — der Onkel Jörg merkte es. Und dieser versteckte Versuch, ihm in seiner harten Bedrängnis beizuspringen, war also die Antwort auf die beweglichen Beschwerden, mit denen Mutter und Schwester dem Einsamen drüben doch sicher in den Ohren gelegen hatten! ... Warum aber sagte er's nicht frei heraus: „Ich sehe, daß Du mit der Bestellung nicht fertig wirst, und daß Du, wie die Verhältnisse für uns Landwirte nun mal liegen, keinen Menschen kriegen kannst. Nimm also einen von meinen Leuten, nimm den Besten, den ich gerade hab!“ Warum sagte er's nicht offen und ehrlich? Warum? ... Und die dunkle Stimme in Gottfrieds Brust rief: Das Schuldgefühl läßt seine Zunge ausfluchen suchen. Du sollst nicht merken, daß er sich dir verpflichtet fühlt, weil du dich sonst fragen könntest: Weshalb eigentlich fühlt er sich dir verpflichtet? Weshalb? Denn alle anderen um dich her leben doch nach dem Grundsatz: „Jeder ist sich selbst der Nächste!“

„Warum bestunest Du Dich solange?“ fragte der Doktorbauer. „Traust Du dem Karl nicht? Das hiesse eigentlich ebenso viel wie: Du traust auch mir nicht, der ich die mit meinem Wort für ihn einsehe!“

Tetzt fühlte Gottfried des Onkels

und auf den zugehörigen Landkonzessionen Kolonien angelegt und Industrien ins Leben gerufen. Durch die brasilianische Propaganda, die fremdes Kapital und fremde Arbeit ins Land lud, wurde seine Aufmerksamkeit auf unser Staatswesen gelenkt. 1904 regte man ihn an, sich für den Hafen von Pará zu interessieren. Die außerordentlich günstige Lage dieses Hafens an der Mündung des Amazonas reizte ihn. So reiste er 1905 nach Brasilien, das wegen seiner Zukunftsmöglichkeiten einen großen Eindruck auf ihn machte.

Was nächst dem Hafen von Pará zuerst seine Aufmerksamkeit erregte, war der alte Wunsch der Südbrazilianer, Rio Grande do Sul mit São Paulo, d. h. mit der Bundeshauptstadt durch eine Eisenbahn zu verbinden. Ihn interessierte weniger die Verbindung der Hauptstadt mit den Landesgrenzen als die Möglichkeit, den Weizen, den Mais, das Obst, das Fleisch, die Wolle, die Luzerne, die Brasilien aus Argentinien bezog, im Lande selbst zu erzeugen, ja sogar für den Export zu arbeiten, sobald das Hochland des Südens durch Verkehrswege erschlossen sei. Auch der Import von Einwanderern für seine Kaffeepflanzungen, den São Paulo mit solchen Geldopfern vornimmt, kam wohlgefallen, wenn das Hochland besiedelt ist und seine Jugend auf Arbeit aussieht. Des weiteren führt Brasilien Fichtenholz ein, während die Wälder des Hochlandes nicht nur den eigenen Bedarf decken, sondern auch für die Ausfuhr liefern können. Dadurch werden zugleich die erforderlichen Lichtungen für die Besiedlung geschaffen. Diese Idee fesselte ihn und so bemühte er sich, die Sorocabana und die São Paulo—Rio Grande-Bahn in ein System zu vereinigen, um eine einheitliche Verkehrspolitik zu ermöglichen. Als er 1907 die São Paulo—Rio Grande-Bahn übernahm, war nur die Strecke zwischen Jaguarcara und Porto União fertiggestellt. Man nötigte ihn, die schlechte Trasse bei Itararé und São João zu verfolgen, um die Vorarbeiten anzuknüpfen. Von dort ab aber verbesserte er die Linienführung erheblich, um eine vollkommene Bahn zu schaffen, und er hofft, auch die alten Strecken noch verbessern zu können. Niemals versuchte er die Linien künstlich zu verlängern, um Zinsgarantien herauszuschinden, im Gegenteil war er bestrebt, den Betrieb durch die Linienführung so wirtschaftlich wie möglich zu gestalten. Deshalb führte er die Bahn oft durch die Täler, obwohl der Bau durch die vielen Kunstbauten wesentlich verteuert wurde, wo der ursprüngliche Plan endlose Schlangenumwindungen an den Hängen entlang vorsah. Diese und andere Maßnahmen ermöglichten ihm die Vereinheitlichung der Tarife unter gleichzeitiger Herabsetzung um 15 bis 25 Prozent. Und wenn erst die Brücke über den Uruguay vollendet sein wird, dann werden auf der Bahn große Nachzüge mit Speisewagen und allem modernen Komfort bis zur Grenze fahren.

Nachdem Herr Farquhar die Zentralbahn gebaut hatte, die gewissermaßen das Rückgrat des Hochlandes ist, konnte er sich der Einsicht nicht verschließen, daß von ihr andere Linien ausgehen müßten, zunächst nach der Küste und später auch gegen Westen. Deshalb übernahm er die Pachtung der Paranabahn (nach Paraná) und beschleunigte den Bau der Bahn von São Francisco nach der Itaquá-Mündung. Um eine Idee von dem zu geben, was er für den Süden Brasiliens erstrebt, erwähnte er, daß die letztgenannte Bahn es in technischer Beziehung mit jeder anderen aufnimmt, daß sie eines der höchsten Gebirge Brasiliens fast ohne Steigungen überwindet und daß sie die Verbindung mit Paraguay herstellt. Er habe immer danach gestrebt, Verbindungen mit den Nachbarländern herzustellen und Brasilien zum Hauptträger des südamerikanischen-atlantischen Eisenbahnnetzes zu machen. Die São Paulo—Rio Grande-Bahn mit ihren Gliedern verbindet das Hochland Südbraziliens mit drei Häfen: Santos, Paraná und São Francisco, also mit Häfen São Paulos, Paraná und Santa Catharinas. Noch blieb Rio Grande do Sul, dessen Ha-

fen unter den schlechten Verhältnissen der Barre litt. So lange die Einfahrt in den Hafen von Rio Grande und in die Lagoa do Patos nicht sichergestellt war, konnte der Südstaat sich nicht entsprechend seinen Möglichkeiten entwickeln. Die finanzielle Hilfe, mit der der Ingenieur Corthel für den Hafenbau rechnete, versagte völlig. Da war es Herr Farquhar, der im Verein mit Herrn Legru die Finanzgruppe zustande brachte, die die Beendigung der Arbeiten garantierte.

Aber die Eisenbahnen, die er erbaute, gingen fast durchweg durch menschenleere Einöden. Sollten sie etwas zu befördern haben, so mußte er selbst dafür sorgen. Er kaufte 225.000 Hektar Wälder und baute zwei Sägewerke, die demnächst die Ausfuhr über Paraná und São Francisco aufnehmen werden. Im Einvernehmen mit einer italienischen Interessentengruppe untersuchte er die Kolonierbarkeit des Gebietes. Er beauftragte den bekannten italienischen Agrar-Ingenieur Nicoli mit dem Studium des Hochlandes. Herr Nicoli stellte eine außerordentliche Armee an Kalk und Stickstoff bei den Kampfländereien fest und bezeichnete nur das Waldland als zur sofortigen Kolonisation geeignet. Der Kampf muß nach seiner Aussage erst lange gedauert werden, d. h. die Viehzucht muß dort dem Ackerbau vorausgehen. Dieser Bericht des Ingenieurs Nicoli veranlaßte Herrn Farquhar, die Viehzucht in großem Maßstabe aufzunehmen. Durch Spezialisten ließ er das Problem der Verbesserung der einheimischen Viehschläge studieren. Sie rieten ihm von der Einführung reinrassiger Zuchttiere ab, da diese sich unter den obwaltenden Verhältnissen nur schwer akklimatisieren. Sie empfahlen ihm, vielmehr die Verwendung des Viehs von Texas, da die klimatischen und sonstigen Bedingungen in diesem Staate den südbrasilianischen gleichen. Demzufolge führte er 900 Stück Texasvieh ein und legte Herden zu Kreuzungszwecken an. Daran wird ihm jetzt der Vorwurf gemacht, daß er ein Fleischmonopol für Brasilien ausübe. In Wirklichkeit will er nur die Viehproduktion fördern, denn nicht nur das Inland ist mit Fleisch ungenügend versorgt, sondern auch der Weltmarkt nimmt soviel Fleisch auf, wie ihm zugeführt wird. In Verfolg seines Planes erwarb er dann weite Landstrecken in Mato Grosso, denn dieser Staat wird für Brasilien das sein, was die entfernten Kamps des Innern für Argentinien. Dort wird das Vieh produziert werden, das dann zur Mast nach den den Bevölkerungszentren näheren Kamps der Südstaaten überführt wird. Herr Farquhar hat auch bereits Vorkehrungen zur Anlage von Schlachthäusern, Kühlhallen und den erforderlichen Nebenbetrieben getroffen, und zwar nach Chicagoer Muster, das ihm vollkommen erscheint als das von La Plata.

Er kam dann auf die Madeira-Mamoré-Bahn, den Hafen von Pará und seine Pläne im Norden zu sprechen, die nach seiner Behauptung den Zweck haben, durch Verbilligung des Transports und Selbstmachung einer zahlreichen Arbeiterbevölkerung auf unierten Ländereien die brasilianische Gummiproduktion so zu verbilligen, daß sie mit der asiatischen konkurrenzfähig bleiben kann. Was die Landkonzessionen anbelangt, so erwähnte er daran, daß man anderwärts weniger ängstlich sei: die Canadian Pacific z. B. habe 26.710.000 Acres erhalten und die Forestal Land in Argentinien 1.154.368 Acres. Auch in Uruguay, wo man doch dem übermächtigen Nachbar gegenüber Furcht haben könnte, besitzen gerade Brasilianer ausgedehnte Landstrecken. Seine Brasilian Railway verfüge über wenig mehr als 5000 Kilometer Bahnen. Viele nordamerikanische Bahngesellschaften besitzen 15.000 und mehr Kilometer. Nur ein großes Eisenbahnnetz unter einer Leitung ermöglichte eine vernünftige Verkehrs- und Tarifpolitik. Mit der Viação Bahiana, der Nordwestbahn, der Light and Power und der Improvements in São Paulo habe er sich nie beschäftigt. Und was die Hotels anbelange, so findet er es sonderbar, daß man erst nach modernen Hotels

schreie, alle möglichen Konzessionen für ihren Bau gewähre und sie hinterher für staatsgefährlich erkläre, weil die Brasilian Railway sie errichte. Diese letzte Bemerkung ist ganz gewiß zutreffend, wie überhaupt die Erklärungen des Herrn Farquhar nicht ohne weiteres abzulehnen sind. Natürlich übt er seine Tätigkeit nicht aus Menschenfreundlichkeit und Liebe zu Brasilien aus, wie er sich den Anschein gibt, sondern weil er Geld verdienen will. Aber das kann uns ja schließlich eierlei sein, wenn seine Unternehmungen das Land erschließen. So lange er nicht versucht, auf Kosten des Landes unerlaubte Gewinne einzustreichen, besteht für die öffentliche Meinung kein Grund zur Aufregung und für die Staatsgewalt kein Grund zum Einschreiten.

Geschichte und Bedeutung der Drago-Doktrin

(Fortsetzung.)

Trotz der ablehnenden Haltung fand die Drago-Lehre bei den südamerikanischen Staaten lauten Widerhall. Schon lange lebte in Amerika die panamerikanische Idee, d. h. das Streben nach einem Zusammenschluß aller amerikanischen Staaten, und schon war auf zwei panamerikanischen Kongressen unter der Leitung der nordamerikanischen Union über eine Reihe gemeinsamer Interessen verhandelt worden. Die imperialistische Politik der Vereinigten Staaten, der auch die Monroe-Lehre in den letzten Jahrzehnten hatte angepaßt werden müssen, und die Befürchtung, daß die Union ihre Expansionsgelüste auch auf das romanische Amerika ausdehnen beabsichtigte, gaben dieser unionistischen Idee eine neue Richtung. Nicht mehr „Amerika den Amerikanern“, sondern „Südamerika den Südamerikanern“ wurde die Lösung vieler südamerikanischer Staatsnöte. Und so sollte die „Drago-Doktrin“, die doch ursprünglich gegen Europa gerichtet war, gleichzeitig ein Gegengewicht gegen die „Monroe-Doktrin“ werden, die die Unabhängigkeit des romanischen Amerika bedrohte. Die wachsende wirtschaftliche Selbständigkeit der führenden südamerikanischen Staaten, wie Argentinien und Brasilien, sowie die Hoffnung der Kleineren, unter dem Schutze der Drago-Doktrin ihre dunklen Finanzoperationen fortsetzen zu können, verschafften dieser überall in Südamerika die wärmste Aufnahme, zunahe die Presse systematisch für sie Propaganda machte. So konnte es Argentinien durchsetzen, daß die Drago-Doktrin auf die Tagesordnung des III. panamerikanischen Kongresses gesetzt wurde, der am 21. Juli 1906 in Rio de Janeiro zusammentrat.

Die Vorbereitungen zu diesem Kongreß waren in Washington getroffen worden. Da hatte es schon heftige Meinungsverschiedenheiten gegeben, denn Argentinien und einige andere südamerikanische Staaten hatten die Drago-Doktrin als Hauptpunkt auf das Programm setzen wollen und davon die Bescheidung des Kongresses abhängig gemacht. Die Drago-Doktrin sollte auf dem panamerikanischen Kongreß als Letztatz amerikanischer Politik proklamiert werden. Die Stellung der Vereinigten Staaten von Noramerika war demgegenüber sehr schwierig, denn sie hätten sich ja durch Zustimmung zu dem argentinischen Antrage in ihre Expansionspolitik und in der Fortentwicklung ihrer immer mehr wachsenden wirtschaftlichen Interessen in Süd- und Mittelamerika völlig die Hände gebunden. Zudem hatten sie bereits in der Venezuela Angelegenheit und später mit der finanziellen Auseinandersetzung mit San Domingos eine gegenteilige Absicht geäußert. Auch wollten sie auf keinen Fall die Angelegenheit in Gegensatz zu den europäischen Staaten entscheiden lassen. Andererseits durfte an ihrem Widerspruch nicht das Zustandekommen des Kongresses scheitern, denn der Rück-

schlag auf die bis dahin gut entwickelten und noch mehr zukunftsreichen Handelsbeziehungen Nordamerikas zu den südamerikanischen Staaten wäre nicht ausgeblieben.

So wurde denn in Rücksicht auf die Wichtigkeit der Frage der Staatssekretär Elihu Root persönlich mit der Vertretung seiner Regierung auf dem Kongresse betraut, und seiner Klingheit und seinem Takt gelang es — unterstützt von den Vertretern Brasiliens — im Sinne Nordamerikas eine Einigung zu erzielen: von einer Abstimmung des Kongresses über die Frage wurde abstandgenommen, und diese selbst sollte der zweiten internationalen Friedenskonferenz im Haag zur Prüfung vorgelegt werden; ob nämlich, überhaupt und bis zu welchem Grade gewaltsame Maßregeln bei Eintreibung von Schulden angewendet werden dürfen, sowie im allgemeinen über die Mittel zu beraten, Konflikte von rein pekuniärem Charakter zwischen Nationen zu vermeiden.“

So kam denn die Drago-Doktrin, wenn auch nicht von den Vereinigten Staaten Nordamerikas durchgesetzten wesentlichen Modifikation, vor die am 15. Juni bis 18. Oktober 1907 tagende 2. Haager Friedenskonferenz, an der sämtliche Staaten Amerika teilnahmen und die nun also die schwierige Aufgabe lösen sollte, einen Ausgleich der Interessensgesetze zwischen Amerika und den europäischen Mächten herbeizuführen. Am 2. Juli hinterlegte der amerikanische Delegierte General Porta der ersten Kommission (für Friedensrecht) einen Vorschlag, betreffend „die Beschränkung der Gewaltanwendung für die Deckung öffentlicher, aus Vertragsverhältnissen herrührender Schulden.“ Der Vorschlag ging dahin, daß Gewaltmaßregeln zur Eintreibung von vertragmäßiger Schulden gegenüber einem Staate seitens des anderen Staates, dessen Angehöriger der Gläubiger ist, nur dann gestattet sein sollen, wenn nach vergeblichem Versuch einer diplomatischen Beilegung der schuldnerische Staat die Unterwerfung der Frage unter ein Schiedsgericht verweigert oder eine dahingehende Aufforderung unbeantwortet läßt, oder wenn der schuldnerische Staat dem Schiedsgericht keine Folge gibt.

In der Sitzung am 18. Juli führte dann General Porta weiter aus, wie das Prinzip der Nicht-Intervention in finanziellen Angelegenheiten eine bedeutende Erweiterung des Friedensrechts begründe und namentlich auch für die nichtbeteiligten Staaten, deren Handel durch die Anwendung von Gewaltmaßregeln empfindlich litte, von Bedeutung sei. Die Annahme seines Antrages würde auch einer skrupellosen Spekulation das Handwerk legen, die nur zu oft die Verlegenheit schwacher Regierungen benutze, in der Hoffnung auf spätere staatliche Unterstützung, bei der Eintreibung mit ihnen wuchernde Geschäfte abzuschließen. Auch für die Gläubigerstaaten bedeutete der Antrag einen Vorteil, in dem eine feste rechtliche Basis für diese Frage geschaffen würde und die Darleher nur mehr die Gütegläubigkeit des liebenden Staates, seinen Nationalkredit und die Justiz der Lokalbehörden für ihre Operationen werden in Rechnung ziehen können.

Der Antrag gab in der Kommission zu lebhaften Debatten Anlaß. Argentinien machte seine Bedenken darüber geltend, daß durch ihn die Anwendung von Zwangsmaßregeln einen gewissen Rechtmäßigkeit habe. Brasilien befürchtete, daß durch die Annahme des Vorschlages Fälle der obligatorischen Nationalgerichtsbarkeit unterworfen würden, die die internationale Ehre und die Lebensinteressen des Staates aufs höchste berühren. Trotz dieser Bedenken einigte man sich über den Wortlaut einer Konvention, die nach dem Vorschlage Portas ausgearbeitet war, und die dann später in der Plenarsitzung am 30. Stimmen bei 6 Stimmenhaltungen (Griechenland, Belgien, Rumänien, Schweden, Schweiz und Venezuela) angenommen wurde, indem allerdings 8 südamerikanische Staaten gewisse Vorbehalte machten (Fortsetzung folgt.)

Platz für alles Nützliche darin ist, so wird sich wohl auch noch ein Plätzchen für Blumen finden!“

Hoffmanns Kräfte aber begannen seit dem Tag von dem an er seinen Körper nicht mehr unter der gewohnten Maß Alkohol setzen konnte, zusehends zu verfallen; immer unwilliger zu noch so geringer Tätigkeit, immer aufdringlicher im Reden und Treiben wurde er. Und höher und höher schwall der Zorn. Gottfried, als er den Alten eines Tages gar da übertratschte, wie er Trude beschimpfte, weil sie sie weigerte, ihm wieder Geld zu geben — im stillen hatte sie ihm all die Zeit immer noch ein paar Groschen zugesteckt —, nahm er den wie toll in sich Schlagenden beim Kragen, zerrie ihm über den Hof und stieß ihn durch den Torweg auf die Straße.

„So! Verkriechen Sie sich, wo Sie wollen! Nicht kommen Sie mir nicht noch mal über meine Schwelge, wenn ich Sie nicht mit der Peitsche davon gehen soll!“ Allos an ihm flog und bebte, und abgewandten Gesichtes ging er an Trude vorbei, die vom Schreck gelähmt, an der Hauswand stand ihre Augen mit dem Ausdruck angestollten Hells auf ihm gerichtet hielt.

Hoffmann aber ging zur Muhme Kronenwirt gab ihr seine Uhr — das letzte, was er hatte, und zugleich sein höchstes Kleinod, trank sich noch einmal richtig satt und stolperte dann in den schön Rodenauer See. Damit aber auch gar kein Zweifel ließe, daß er nicht durch einen unglücklichen Zufall, sondern durch die Heldentat des Selbstmordes vom Leben geschieden wäre, hatte er in der „Krone“ einen Zettel zurückgelassen, auf dem lesen stand: er wolle sich von seinem Schwiegersohn nicht länger gemein behandeln lassen, er bäte Pastor Reimer, ihn auf der bisher freigebliebenen Grabstelle dicht neben dem Kirchhofsbrunn zu beerdigen, auf daß er nicht auch im Grabe unheimlich misse vor Durst.

„Hab' ich mich an ihm schuldig gemacht? fragte Gottfried, als er vor dem aus dem See gelagerten Leichnam stand. Hab' ich ihm unrecht getan? ... Nein! Ich hab' mich nur meiner Haut wehrt und will mich fortan meiner Haut wehren immer und überall.“

Und dennoch hinterließ die Hoffmanns Tod ein Staechel in seinem Herzen. Trude aber schien fort keine Zeit mehr zu finden, ihm entgegenzueilen, wenn er von Felde kam, ihm um den Hals zu fallen. „Da bist Du ja endlich! ... Wie hab' ich Dich lieb!“ Und wenn sie sich auch bemühte, ihm ein freundliches Gesicht zu zeigen, ihr Lächeln schien ihm gequält, und in ihren Augen sah er tiefe Schatten, die den Sonnenstrahl ihrer Liebe verdunkelten. (Fortsetzung folgt.)

gen los und ledig, schaffst Dir neue Maschinen an, die Dich die Leuten nicht mehr so schwer empfinden ließen, bessestest Deinen Viehstand auf ...

„Was fällt Dir ein, an so etwas zu denken! Schämst Du Dich nicht? Ist Dir's nicht bei der Vorstellung, daß ein Stück vom Erbe Deiner Väter in fremden Besitz übergehen soll, als schlechten sich Stärker an, Dir ein Glied von Deinem Leibe zu reißen?“

„Und doch in allen Sorgen, in allen Bangen vor der ungewissen Zukunft auch wieder Stunden des Glückes, Stunden des Dankes!“

Wie schön ist es, leben zu dürfen in dieser gesegneten Frühlingszeit, in der die Erde sich unter der fleißigen Menschenhand verjüngt und der fleißige Mensch mit ihr im rastlosen Anspannen aller seiner Kräfte! ... Wie reich hat Du mich gemacht, Gott, daß Du mir ein Weib gabst — dieses Weib! Wie gut hat Dir's mit mir gemeint, daß Du mir die andere nahmst, die andere — Erna Plathe! Siehst Du sie nicht jeden Nachmittag, aufgedonnert wie ein Modell aus dem Schneiderjournal, im gummiartigen Einsparner, einen „Groom“ und eine Dogge hinter sich, spazierenfahren, oft mit ihrem Zukünftigen, öfter ohne ihn? Und treibt es sie nicht fast jeden Sonntag in den Strudel Berlins, „weil in Rodenau doch so gar nichts los ist?“ Und munkelt man nicht schon jetzt, Waldemar Brückner wäre eifersüchtig auf sie wie ein Türke, weil sie dem neuen Forstassessor, einem richtigen Feldjägerhauptmann, freundlichere Augen macht, als es einem verliebten Bräutigam gerade nötig erscheint bei seiner Braut? — Deine Trude dagegen ... Deine Trude!

Ist sie mit ihrer Arbeitsfreude, ihrer starken, blühenden Kraft nicht tausendmal schöner als die aufgezupfte Puppe Erna? Trägt sie nicht das junge Menschenwesen, das da unter ihrem Herzen werden will, mit glücklichem Lächeln, als wäre das Leben mit allen seinen Nöten und Gefahren ein frohes Spiel? Findet sie bei den tausenderlei Pflichten, die sie tagaus, tagein zu erfüllen hat, nicht immer noch Zeit, Dir mittag und abend, wenn Du heimkehrst vom Felde, an den Hals zu fliegen: „Da bist Du ja ... endlich! Wie hab' ich mich nach Dir gesehnt wie bin ich Dir gut!“

„Und wenn er bat und warnte: „Du tust Dir zu viel ... Du sollst Dich in acht nehmen, Dich schonen!“ — dann lachte sie, lachte: „Ach, ich hab' ja so viel Kraft!“ — Du! Wenn Du krank wüdest oder sonst ein Engländer Dir zustieße, ein Kinderspiel wär's für mich, Dich und mich durch die Welt zu bringen!“

An einem Abend zu Anfang Mai war Gottfried mit seinem Weibe hinausgefahren, an der Zeltlager-Grenze junge Kirschenbäume zu pflanzen, die ihm der Onkel Jörg, immer darauf bedacht, unauffällig, zu helfen ...

Wie nun Gottfried, von Trude unterstützt die Wurzeln der jungen Stämme in den Boden grub, dachte er: Meines Herzens Wurzeln senke ich mit hinein. Die Pferde, die er dort, wo das hügelige Land eine Senkung bildete, an den Stamm einer Pappel gebunden hatte, spürten Verlangen nach dem Stall und wollten nicht mehr stehen. So mußte er zu ihnen gehen, sie zur Ruhe verweisen. Als er es aber getan hatte und sich nun wieder umwandte, sah er sein junges Weib oben auf des Hügels Höhe stehen und einen der schlanken Stämme an den Pfahl binden, der dem wurzellockeren in Sturm und Wetter Halt und Stütze sein sollte. Schlank und stolz, mit klaren, goldförmigen Linien wuchs Trudes hohe Gestalt in den purpurroten Abendhimmel hinein, und ihr braunes, lichtüberflüssiges Haar, in dem schon der Schein einer Lampe Funken entzündet kam e, sah aus, als wäre es strahlend blond.

Tusendmal mußte Gottfried, von seinem alten Traum befallen, wieder denken, Trügi sie nicht, ihre Jugend wie eine Krone? Ja wie eine Königin steht denn Weib vor dir, und wie eine Königin willst du sie halten! Nicht als Magd, nicht als Sklavini! Sie soll nicht mehr so schwere Lasten tragen. Dienen soll sie fortan niemandem, außer sich selber und ihren Kindern.

Und strenger als bisher sah er fortan darauf, daß Hoffmann es sich nicht mehr bequem machte auf seiner Tochter Kosten, daß er nicht mehr Stunden und Stunden bei ihr in der Küche herumlagerte, um ihr die besten Bissen aus Keller und Speisekammer oder, worauf sein Sinnen zu jeder Zeit gerichtet stand: ein paar Groschen von ihrem ohnehin karg genug bemessenen Wirtschaftsgeld abzuschwatzen. Denn da Gottfried mit allem Bitten, Ermahnungen, Warnen und Drohen bei dem alten Trinker nicht den geringsten Wandel zum Besseren erzielt hatte, war er in die „Krone“ und ins „Weiße Roß“ gegangen, hatte streng verboten, seinem Schwiegervater noch das Allgeringste auf seinen Namen zu borgen; und nun konnte der Vorkommene nicht anders; er mußte sich Geld zusammenbetiteln oder gar eine Mandel Eier oder ein Huhn vom Hof heimlich „verschärfen“, um seiner unseligen Leidenschaft fröhnen zu können.

Mit harten und immer härteren Worten trieb er den Alten, dem zu allem Überfluß die „gute Partie“, die seine Tochter gemacht, arg in die Krone geschossen war, und der sich weder mit Güte noch mit Strengte zu einer regelrechten Tagesarbeit bringen ließ, dazu an, wenigstens Trude kleine Dienste zu erweisen: ihr Holz und Wasser in die Küche zu schaffen, ihr — wenn die Mäde im Felde waren — beim Pflügen des Viehes zu helfen oder ihr das Gemüse und die Blumen im Garten zu gießen; denn man mußte Trude ... haben: „Wenn

Bundeshauptstadt.

Die monarchistische Verschwörung wie das Gericht von dem Vorhandensein einer monarchistischen Verschwörung unter dem Militär entstand, davon gibt der Hauptmann Jovino Marques eine Erklärung, die, wenn vielleicht auch nicht wahr, so doch sehr gut erzählt ist. Es war im letzten März. Es regnete den ganzen Tag und die Offiziere machten sich schon darauf gefaßt, einen recht anständigen Schnupfen zu bekommen. Kein einziger von ihnen hatte mit dem schlechten Regen gerechnet und deshalb hatten sie auch kein wärmendes Getränk bei sich. Da erfuhr sie aber, daß ein Kamerad irgendwo eine Korbflasche mit Cognac „geklemmt“ hatte. Jetzt pilgerte alles nach dem Zeit des betreffenden die Sache mußte aber geheim bleiben, denn erstens war die Erwerbung der Flasche nicht gerade einwandfrei und zweitens war sie nicht unendlich — hätte man sie „verraten“, dann wäre sie zu schnell leer geworden. Deshalb schlichen die Eingeweihten zur dunkel nachdenklichen Stunde lautlos zur Quelle und sagten den anderen nichts. Man merkte aber doch etwas, wie man ja alles merkt, und es wurde nach dem Zweck der Uebung gefragt. Dabei fiel das Wort von der monarchistischen Verschwörung. Es wurde, belächelt, aber es zirkulierte weiter und schließlich sprach das ganze Land davon. — Kleine Ursachen, große Wirkungen.

Gegen das Ausweisungsgesetz. Das „Centro Cosmopolita“ hat eine große Protestversammlung einberufen, auf der mehrere Redner gegen das Ausweisungsgesetz sprachen.

Torpedos. Die neulich aus Europa eingetroffenen Torpedos haben nicht den Wünschen des Marineministeriums entsprochen. Der Marineminister wird von dem Chef der Marinekommission in Europa Aufklärungen verlangen. Wenn das kostspielige Kriegsmaterial wirklich minderwertig ist, dann hat man allen Grund, über die noch kostspieligere Marinekommission zu klagen, denn die könnte doch wenigstens einmal auf dem Posten sein.

Rechtunsicherheit und Fremden-Ausweisung. Unsere Meinung über das neue Gesetz, betreffend die Ausweisung lästiger Ausländer, haben wir zu wiederholten Malen und mit genügender Deutlichkeit geäußert. Diejenigen, die das Gesetz eingebracht haben, lehnen natürlich die Ansicht eines deutsch-brasilianischen Blattes mit der Begründung ab, daß wir in solchen Fragen befangen seien. Es erscheint deshalb wichtig, darauf hinzuweisen, daß auch ein großer Teil der luso-brasilianischen Presse durchaus nicht mit dem Gesetz einverstanden ist. So oft es sich um Fremdenpolitik handelt, scheitert sich die luso-brasilianische Presse nicht in die gewöhnlichen Lager der Regierungspartei und Opposition, sondern die Blätter beider Parteien stehen in buntem Gemisch durcheinander, je nachdem sie nativistischen Neigungen zugänglich sind oder nicht. Das ist auch in der Frage der Fremden-Ausweisung wieder der Fall gewesen. Als Beweis mag eine Neujaarsbetrachtung des „Journal do Brazil“ dienen, das bekanntlich nicht nur zu den verbreitetsten Blättern Brasiliens gehört, sondern auch am treuesten zur gegenwärtigen Regierung hält. Das „Journal do Brazil“ geht von dem sehr richtigen Gedanken aus, daß ein Land von so betrübender Unsicherheit der Rechtsverhältnisse seinen Regierungsgewalt nicht die diskreditierende Gewalt über die Fremden geben dürfte, die das neue Gesetz ihnen verleiht. Die Darstellung, die es bei dieser Gelegenheit vom gegenwärtigen Zustande unseres öffentlichen Lebens gibt, ist ebenfalls interessant genug, um vermerkt zu werden. Das Blatt sagt: „Wir sind leider zu dem Geständnis gezwungen, daß bei uns zu Lande nichts unsicherer und schwächer ist als die Garantien für die persönliche Sicherheit. Alle Tage und aus allen Teilen des Bundesgebiets kommen Meldungen über Gewalttaten gegen Personen und Angriffe auf das Eigentum, die ein erschreckendes Verschwinden der Achtung vor Person und Eigentum verraten. Die Rache ist in diesen Zeitläufen nichts mehr, was dem Gesetz und der Ordnung widerspricht, sondern ist zum normalen Bestandteil unserer nationalen Sitten geworden. Man denke nur an das, was in einigen Nordstaaten vor kurzer Zeit Brasilianern von hervorragender gesellschaftlicher Stellung, führenden Politikern passierte, die, obwohl kein Belagerungszustand erklärt war, wider die Verfassung gezwungen wurden, ihren Wohnort zu verlassen, die mitant ihren Familien von vandalischen Horden verfolgt wurden, die mitten in mit Polizei versehenen Staatshauptstädten belagert wurden, unter den Augen der Staatsregierungen, die mit den Bedrückern gemeinsame Sache machten und sie zu Verbrechen anstachelten, die darin gipfelten, daß man Häuser der Verfolgten am hellen Tage in Brand steckte, zur Schand für unseren Ruf als zivilisiertes Volk. Taten dieser Art werden leider täglich verübt, besonders aus politischem Haß, der gegenwärtig wie nie zuvor gefährliche und aggressive Formen angenommen hat und die völlige Ausrottung der Gegner anstrebt.“

„Es ist traurig, bekennen zu müssen, daß diese Lage besonders durch die Art und Weise herbeigeführt wurde, wie die Behörden, denen die persönliche Sicherheit und die öffentliche Ordnung anvertraut sind, ihrer Aufgabe nachkommen. Es ist eine betrübliche Wahrheit, daß in verschiedenen Gegenden des Landes nur wenige Personen sich sicher und ruhig fühlen können und im Vertrauen auf die Gesetze und die Behörden keine Furcht vor Gewalttaten haben brauchen. Zu dieser allgemeinen Beunruhigung, die Tag für Tag durch neue Vorkommnisse genährt wird, ist zu unserer Schande Grund genug vorhanden. Selbst hier, in der Bundeshauptstadt, sind die Taten, die durch den Geist der Gewalttätigkeit, und der Willkür, durch die Rauchsucht und vor allem durch das blinde Wüten von Behörden veranlaßt werden, welche nichts achten als ihre eigenen ungewissen und verbrecherischen Entschlüsse, nicht weniger zahlreich als in den entferntesten Teilen der Republik. Unsere Gesetze scheinen eigens dazu geschaffen zu sein, um mißachtet und übertreten zu werden. Täglich werden sie in empörender Weise verletzt, und zwar gerade durch diejenigen, die berufen sind, sie zu achten, zu befehlen und zu verteidigen.“

„Wenn man diese soziale Atmosphäre in Betracht zieht, ist es nicht schwer, sich die Wirkungen auszumalen, die als Werkzeug der Verfolgung ein Gesetz haben wird, das die Opfer aller Mittel zur Verteidigung ihrer Freiheit gegen die Ausschreitungen der Tyrannei und die Eingebungen der Rachsucht befreit, ein Gesetz, das die Ausweisung der Ausländer im summarischen Verfahren erlaubt, unter den billigen Vorwänden des Interesses der sozialen Sicherheit und der öffentlichen Ordnung. In dem unsere Gesetzgeber diejenigen, die zur Ausweisung aussuchen werden, aller Rechtsmittel berauben, haben sie unseren Behörden Eigenschaften der Unvereinbarkeit, der Unparteilichkeit und der Überlegenheit Rechtlichkeit zugesprochen, welche sie nicht im geringsten besitzen, und sie haben Ansprüche außer Acht gelassen, welche die Ausländer erworben haben und welche sie vor einem vextorischen und unzweifelhaft in Widerspruch zu den herrschenden Rechtsbegriffen stehenden Gesetze hätten bewahren müssen. Verfassungswidrig, die Ausländer der Gefahr ungerechter Maßnahmen aussetzend, gegen die es keine Abhilfe gibt, wird das Gesetz eine empörende Manifestation, oder blinde Gewalt darstellen, die Personen anvertraut ist, deren Vergangenheit unvereinbar ist mit der Gerechtigkeit, der Mäßigung und selbst der Klugheit.“

„Wenn für die Bürger des Landes die jetzige Stimmung trotz den verfassungsmäßigen Garantien und trotz den Gerichten eine schreckliche Situation der Unsicherheit geschaffen hat, bezeichnet durch Raub, Mord und Bestrafung, so anzunehmen, daß das Ge-

setz, das wir verwerfen, angesichts unserer offenbaren Neigung zur Gewalttätigkeit für die Ausländer im gegebenen Moment eine Quelle unberechenbarer Lebel werden und eine Lage schaffen wird, deren Rückschlag wir in unserem Wirtschaftsleben höchst empfindlich spüren werden. Diejenigen, die sich also ernstlichen Anlaß zu ihrer Haltung, die sie dem Tummel derer widersetzen, die um jeden Preis, selbst unter Mißachtung unseres Grundgesetzes und aller Prinzipien zum Schutze der menschlichen Freiheit, ein Gesetz wollten, das die Vertreibung der Ausländer erlaubt, ohne Rücksicht auf ihre Familie, ihr Heim, ihre Arbeit und was sonst sie mit unserem Boden verbindet, und ohne ihnen die Möglichkeit zu geben, vor Gericht ihre Unschuld nachzuweisen. Wir werden die Folgen dieser Absicht bald merken, und das „Journal do Brasil“ möchte wünschen, daß seine Befürchtungen grundlos seien.“

Es ist, wie gesagt, ein Blatt von erprobter Regierungstreue, das dieses düstere Bild entwirft, aber ein Blatt, das sich im allgemeinen von nativistischen Regungen freihält und das immer bestrebt ist, den Grundprinzipien unserer Verfassung zur Anerkennung zu verhelfen. Seine Warnungen sind nur allzu berechtigt. Keine Nation wird sich gefallen lassen, daß ihre Angehörigen bei uns in dieser Weise jedes Rechtsschutzes beraubt und der Willkür der Behörden und der hinter ihnen stehenden Politiker preisgegeben werden. Wenn nicht auf anderem Gebiete, werden wir es sehr bald an den Maßnahmen zu empfinden bekommen, die seitens der europäischen Nationen bezüglich der Auswanderung nach Brasilien getroffen werden. An eine Aufhebung des Reskripts von der Heydt oder der Lex Prinetti ist unter solchen Umständen natürlich nicht zu denken. Mit einem solchen Gesetz sängen sie gewissermaßen den Ast ab, auf dem wir sitzen: unsere Arbeiterschaft vor dem gefürchteten Sozialismus zu bewahren, verhindern wir, daß überhaupt die so dringend nötigen Arbeitskräfte ins Land kommen. Das wird das Ergebnis sein!

Kunstmalers Professor, Toni Stadler, der als Nachfolger Tschudis für die Direktion der Münchner Galerien genannt wird, zeigt das Titelblatt der Nummer 51 der Münchener Illustrierten Zeitung (Süddeutsche Woche). Recht anmutig wirkt das Bild einer Spinntube des Badischen Frauenvereins und sehr reizvoll sind die Aufnahmen: „Winter sport in den bayrischen Bergen“ und „Ruhreifer im Isartal“. Zur kürzlich stattgefundenen Neuernennung der päpstlichen Kardinele bringt die Zeitung ein Bild von Pius X. auf dem Wege in das Konsistorium, während eine andere interessante Illustration flüchtig gewesene bulgarische Bauern auf der Rückkehr zur Heimat zeigt. In No. 52 beginnt ein sehr interessanter und fesselnder Roman „Frau Welt“ von Erika Riedberg. Man bestell die Münchener Illustrierte Zeitung zum Preise von vierterjährlich M. 1,30 bei allen Buchhandlungen und Agenturen, sowie bei den Postanstalten. Einzelne Nummer 10 Pfennige. Eine dem verstorbenen Prinzregenten gewidmete Sondernummer ist soeben erschienen.

Entschädigungsklage. Vor etwa vier Jahren ereignete sich auf der Linie der São Paulo—Rio Grande-Bahn, Kilometer 279, ein Unglücksfall, bei dem ein Mann sein Leben verlor und mehrere Personen schwer verletzt wurden. Die Witwe des Getöteten, eine Frau Anna Rego, und die sowohl körperlich wie materiell Geschädigten strengten nach einiger Zeit eine Entschädigungsklage an und verlangten zusammen 218 Contos de Reis Ersatz. Das Bundesgericht in Rio de Janeiro, dem die Klage vorlag, hat ihr jetzt stattgegeben und die Eisenbahngesellschaft in der Person ihres Vertreters Dr. João Teixeira Soares vorgeladen. Es hat wohl etwas lange gedauert, aber besser spät als nie!

Der Zucker dürfte dieses Jahr teurer werden. Billig ist er schon heute nicht, aber es gibt Leute, die mit dem Preise nicht zufrieden sind und ihn mit allen modernen Kniffen in die Höhe treiben wollen. Die zuckerproduzierenden Nordstaaten haben einen Vertrag abgeschlossen, in dem festgesetzt wird, wieviel Zucker ein jeder auf den Markt bringen darf. Die Spekulanten in Rio de Janeiro werden natürlich auch das Ihrige zu dem guten Werk beitragen, und in dem zuckerkonsumierenden Lande wird es eine kostspielige Sache sein, wenn auch nicht das Leben, so doch den Kaffee versüßen zu wollen.

Ein Kongreß amerikanischer Zahnärzte, der erste seiner Art, wird dieses Jahr in Rio de Janeiro zusammentreten. Die Bundesregierung hat für diesen Kongreß 30 Contos de Reis ausgesetzt. Die Zeit der Zusammenkunft ist noch nicht näher bestimmt.

Französische Wissenschaft. Es ist nicht lange her, daß der Ikarus-Adam mit der Weisheit hausieren ging, daß die Franzosen das gelehrteste Volk der Erde, dann aber auch die größten Freunde Brasiliens seien. Welcher Art diese Gelehrsamkeit und diese Freundschaft ist, davon liefern uns die Brasilien betreffenden Artikel in dem von einem Herrn Frederic Lohé herausgegebenen „Wörterbuch der Schriftsteller und der Literaten“, das in Paris das Licht der Welt erblickt hat. Es heißt da: „Brasilianische Sprache und Literatur. Die offizielle Sprache ist das Portugiesische. Es ist die Sprache der herrschenden Rasse. Eine andere Sprache, genannt die „allgemeine Sprache“, hat zur Grundlage das frühere „Tupy“, das durch die Beimischung portugiesischer Vokabeln und Formen modifiziert ist. Diese Sprache wird in dem ganzen weiten Kaiserreich (ll) gesprochen und dient den Weißen zur Verständigung mit den Indianern wie auch dem Verkehr der einzelnen Indianerstämme untereinander, deren partikuläre Indianerarten verschieden sind. Diese „allgemeine Sprache“ gehört zu dem Stamme der Guarany.“ Da haben wir's! Brasilien ist für den gelehrten Herausgeber des französischen Nachschlagewerkes auch heute noch ein weites Kaiserreich, und es werden hier zwei Sprachen gesprochen, die portugiesische und eine Mischsprache, die sich aus portugiesischen und indianischen Elementen zusammensetzt. Mehr kann man wahrhaftig nicht verlangen. Der lateinische Adam aus dem Stamme Juda hat recht — die Franzosen sind die gelehrtesten Leute der Welt und die größten Freunde Brasiliens.

Der Viehhändler ist wunderbar, so meldet einer, der es mit dem Volke sehr gut meint, aus Uberaba, Staat Minas Geraes. Das Vieh kostet an den Kaufstellen in den Staaten Matto Grosso und Goyaz 40 bis 45 Milreis, in Uberaba kostet es aber 115 bis 120 Milreis das Stück, und der Händler hat, wenn er seine Spesen auf rund 20 Milreis pro Stück berechnet, seine 50 Prozenten verdient. Halbt a Geschäft! Ein Coronel Lucas Borges de Araujo ist mit 3500 Rindern unterwegs. Er hofft, daran rund 100 Contos de Reis zu verdienen. Ein Capitão Joaquim Honório Ribeiro Rosa hat an einer einzigen Truppe 40 Contos verdient, ein Coronel Totuna an einer Truppe 75 Contos de Reis. Die Viehhändler verdienen auf einer einzigen Reise ein ganzes Vermögen und sie können mit der Konjunktur mehr als zufrieden sein. Die Herrschaften mit den militärischen Titeln sind nicht die einzigen, die an den Ochsen verdienen, denn von Uberaba geht die Ware durch andere Hände und auch für die anderen ist der Handel „wunderbar“. Sie alle haben berechtigten Grund, zu jubeln, und nur die Hausfrau in der Stadt und die ihrer Pflege Anbefohlenen müssen ein anderes Lied anstimmen. — Das „wunderbare Geschäft“ ist die beste Widerlegung der banalen Behauptung, daß das Vieh infolge unabwänder Ereignisse so teuer geworden sei. Nicht Frost und Dürre haben das Fleisch verteuert, sondern diejenigen, die sich über das „wunderbare Geschäft“ herzlich freuen.

Aus den Bundesstaaten.

Paraná. Die Arbeiten an der elektrischen Straßenbahn in Curitiba sind schon beendet und wird der Verkehr auf allen Linien dieser Tage eröffnet werden können. Die offizielle Einweihung wird vielleicht noch in diesem Monat erfolgen.

Bahia. Der Staat Bahia will eine Anleihe von 100 Millionen Franken aufnehmen. Diese Anleihe soll zum Ausbau des Eisenbahnnetzes, zu Flußregulierungen, zur Kolonisation und zur Organisation einer landwirtschaftlichen Kredit- und Hypothekenbank dienen. Der Zweck ist wohl ein sehr vernünftiger, aber was sagt der Deputierte Raphael Pinheiro dazu, der diesen Staat in der Bundeskammer vertritt? Er hat ja neulich die Behauptung aufgestellt, daß Brasilien des ausländischen Kapitals nicht mehr bedürfe. Wird der heißblütige Herr jetzt vielleicht so freundlich sein und seinem Staate die Bagatelle von hundert Millionen verschaffen?

Rio Grande do Sul. In Porto Alegre erkrankte der Maschinist des kleinen Dampfers „Olga“. Herr Otto Müller.

Laut bei dem Landwirtschaftsministerium eingelaufenen Nachrichten ist die gegenwärtige Weizenerte in dem Staate Rio Grande do Sul eine ausgezeichnete. Der Ertrag wird den des Vorjahres um das Doppelte übertreffen. Die Qualität sei eine vorzügliche. Der große Südstaat befindet sich auf dem besten Wege, die Kornkammer Brasiliens zu werden.

S. Paulo.

Postpakete. Vor einiger Zeit haben wir berichtet, welche Scherereien ein Staatsanwalter hatte, um ein von Paris angekommenes Postpaket herauszubekommen. Jetzt wird etwas ähnliches gemeldet. Ein Herr, José de Oliveira Barros, wohnhaft in Rio Claro, erhielt die Mitteilung, daß für ihn ein Postpaket angekommen sei. Dieser Herr schickte das Postavis an seinen Bruder, den hier wohnhaften Herrn Tobias de Oliveira Barros; der begab sich nun nach der Paketabteilung und dachte, die Angelegenheit bald erledigen zu können. Er hatte sich dabei aber gründlich verrechnet. Zuerst verlangte man von ihm die Vorweisung einer Vollmacht, und als er eine Generalvollmacht seines Bruders vorwies, die ihn zur Abschließung irgendeines Geschäftes befähigt und die von allen Banken anerkannt wird, da wurde er von den Beamten belehrt, daß dieses Dokument für sie keine Gültigkeit habe, er müsse eine Spezialvollmacht vorweisen, im gegenwärtigen Falle könnte sie ihm das Paket nicht ausfolgen. Darauf ließ Herr Tobias de Barros den Beamten durch seinen Angestellten erklären, sie könnten das Paket, das nichts anderes als die Kataloge einer Automobilfabrik enthielt, in den Müllkasten werfen, denn er wolle mit den Laufereien nicht noch mehr Zeit verlieren. Als der Angestellte dies auch richtig ausrichtete, wurde er von dem in der Paketabteilung diensttuenden Soldaten am Wickel gefaßt und an die Luft gesetzt. Ordnung muß sein!

Politisches. Es ist manchmal doch recht interessant, wie so'n Ding gedreht wird. Die Wahl der Staatsdeputierten steht vor der Tür und die Politiker suchen diejenigen aus, welche das souveräne Volk mit der Vertretung seiner Interessen betrauen soll. Man müßte meinen, daß das Volk selbst seine Vertreter bestimmt, aber dieses ist absolut nicht der Fall, auch in São Paulo nicht. Die Regierungspartei wird auch diesmal die Herren wählen, die von dem Zentraldirektorium designiert werden, und so wird man wieder von einer „Ernennung“ zum Deputierten sprechen können, und auch diesmal wird man die Beobachtung machen, daß bei diesen „Ernennungen“ verwandtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen mehr ins Gewicht fallen werden als die Eignung für die auszufüllenden Vertretungsstellen. Und die Opposition wird das Beispiel der Regierungspartei getreu kopieren. Auch sie wird durch die Zentralleitung Ernennungen vornehmen lassen. Aus welchen Personen besteht nun aber die Zentralleitung der oppositionellen Partei? Diese Frage ist leichter gestellt als beantwortet, denn die Partei hat sich vor einem Jahre aufgelöst und wir haben bisher noch nicht gehört, daß sie wieder reorganisiert worden wäre. Die Opposition besteht also nur aus losen Gruppen ohne einen äußeren Zusammenhang und ohne eine Zentralleitung. Um als geschlossenes Ganzes auftreten zu können, hätten die einzelnen Gruppen sich wieder vereinigen sollen. Das ist nicht geschehen, aber trotz alledem traten einige Herren als Zentralleitung auf, und da doppelt erhöht, besser hält, so sehen wir nicht ein Direktorium, sondern deren zwei. An der Spitze des einen steht der Landwirtschaftsminister, Herr Pedro de Toledo, der vor zwei Jahren die Leitung der Partei niederlegte, und an der Spitze des anderen steht Herr Rodolpho Miranda, der vor einem Jahre auf dieselbe Leitung verzichtete. Kein einziger von ihnen hat das Recht, sich als Parteileiter aufzuspielen, und doch tun sie das beide. Das ist heiter, aber republikanisch ist das nicht.

Zuerst haben sie sich beide einigen wollen, aber diese Einigung ist nicht zustande gekommen, denn Miranda ist stürmisch und Toledo ist zahm, und deshalb passen sie nicht vor einen und denselben Parteiwagen. Nachdem die Einigungsversuche gescheitert waren, hat Herr Toledo besonders schlaue sein wollen und hat seinen Schwiegervater nach São Paulo geschickt, damit er sich mit der Regierungspartei verständige. Die Besprechungen haben auch wirklich stattgefunden und Herr Toledo hat sich schon über den Sieg gefreut, da ist Herr Miranda ihm aber doch zuvor gekommen und hat die Kandidatenliste veröffentlicht. — So stehen jetzt die politischen Aktien. Es werden da Papiere gehandelt, die absolut ungenügend sind, und doch werden sie ernst genommen, weil das souveräne Volk solches Spiel schon gewöhnt ist.

Das kann schön werden! Bei jeder Erwähnung des Fremdenausweisungsgesetzes haben wir betont, daß ein solches Gesetz der Polizeiwilkkür einen gar zu großen Spielraum lasse und deshalb zu einer wahren Gefahr werden könne. Einige Herren, die mit Hegel den Staat für den „präsenannten Gott“ halten und deshalb seinen Organen die Unfehlbarkeit zuschreiben, haben uns nun wiederholt geschwätzigt, wie sie verstehen gegeben, daß unsere Befürchtung eine unbegründete sei, denn Polizei und Staat ließen sich nicht von blinden Leidenschaften, sondern nur von dem Gerechtigkeitsgefühl und dem Bestreben leiten, die von subversiven und anderen schädlichen Elementen ernstlich bedrohte Ordnung zu garantieren. Wenn dem so wäre, dann wäre das Uebel nicht so groß, obwohl man auch in diesem Falle in dem Ausweisungsgesetz eine offene Verletzung der Konstitution beklagen müßte. Aber es ist nun einmal nicht so. Die Organe des Staates haben keinen Funken von Unfehlbarkeit und für ihr Gerechtigkeitsgefühl geben wir nichts oder höchstens einen vorjährigen Abrißkalender.

Dieses hätten wir schon früher sagen und noch durch unversessene Tatsachen beweisen können, aber wir warteten auf einen „neuen Fall“ — und wir müßten nicht lange warten. Am Freitag Abend, kurz vor 11 Uhr, wurde ein „Bariet“

des“ zwei junge elegante Herren verhaftet und nach der Zentralpolizei gebracht. Sechs Stunden später befanden sie sich auf der Eisenbahn und fuhren gegen Rio de Janeiro, denn unsere Polizei hatte in ihnen Kaffen erkannt, und solchen Leuten gegenüber glaubte sie sich nicht erinnern zu müssen, daß das „Abheben“ nicht zu ihren Befugnissen gehört und eine solche Maßnahme dem Delegado, der sie anordnet, nach Art. 207 Paragraph 14 des Strafgesetzbuches Amtsentsetzung und Zellenhaft von 6 bis 12 Monate einbringen muß. Die Abgehobenen waren die Herren Ricardo do Valle und Carlos Fontes. Der letztere ist der Sohn einer reichen fluminenser Familie und befand sich zum Vergnügen in São Paulo. Der erstere, Ricardo do Valle, ist Subagent der Versicherungsgesellschaft „Continental“ und verdient als solcher, zuzüglich seiner Kommission zwei Contos de Reis monatlich. Daß sie beide viel Geld ausgaben, war also eigentlich nichts Auffälliges, denn sie hatten es ja in genügender Menge.

Ueber Fontes war hier nicht viel zu erfahren. Die Leute, die mit ihm in Berührung kamen, wußten nur, wo er herkam, daß er von seiner Familie Taschengeld geschickt erhielt und daß er sich anständig benahm. Um so mehr konnte man aber schon am ersten Tage nach der Verhaftung und Verschickung über Ricardo do Valle erfahren. Seine Vorgesetzten, unter welchen sich auch ein Staatsanwalter befindet, stimmten alle darin überein, daß er ein außerordentlich fleißiger und kompetenter Arbeiter sei, der seine Pflichten auf das allerpünktlichste erfülle, denn man habe ihm nicht umsonst eine der ersten Stellen gegeben.

Wie kam nun die Polizei dazu, diese beiden jungen Leute unter der entehrenden Behauptung, sie seien Zuhälter, zu verhaften und ohne jede Untersuchung per Schub nach Rio zu schicken? Das ist ihr Geheimnis, aber soviel darf man doch wohl sagen, daß sie sich durch diesen Akt als eine Behörde qualifizierten, in deren Händen das Ausweisungsgesetz zu einem über der ganzen Bevölkerung schwebenden Demoklesschwert werden muß. Um nun zu zeigen, daß solche „Irrtümer“ nicht zu den Seltenheiten gehören, wollen wir zwei andere Fälle anführen, die nicht bekannt geworden sind, weil die Polizei ein Interesse daran hatte, sie zu verheimlichen. Vor einiger Zeit hielt sich hier ein russischer Maler auf. Er wollte hier in der Kunststadt São Paulo einige Bilder verkaufen, was wenn wir uns nicht irren, ihm auch gelang. Dieser Herr unternahm einmal einen nächtlichen Bummel und kam auch in eine der sogenannten „Pensionen“, wo er eine bunte internationale Gesellschaft vorfand. Bei der bald angeknüpften Unterhaltung verriet er, was bei einem Russen auch nicht verwundern darf, daß er mit jedem Anwesenden in dessen Muttersprache sprechen konnte. In der Gesellschaft muß sich ein Spitzel befunden haben, denn der Russe wurde, als er das Haus verließ, verhaftet und nach der Zentralpolizei gebracht. Die einfache und bei einem weitergeistes Russen auch selbstverständliche Tatsache, daß er alle Sprachen Europas sprach, war für die Polizei ein hinlänglicher Beweis, daß er der Zentrale und seinen Bekannten kostete es Mühe, seiner Landung in Santos wohl eine gemalte wunderschöne Madonna, aber kein junges Mädchen aus Fleisch und Knochen bei sich gehabt hatte. Als dieser Nachweis aber schon geglikt war, da mußte ein Freund des Verhafteten noch für ihn die Garantie übernehmen, daß er, solange die Polizei ihre anderweitigen Erkundigungen noch nicht eingezogen habe, die Stadt nicht verlassen werde. Darauf wurde der Russe entlassen. Er blieb aber, wie gesagt, unter Polizeiaufsicht. Der nächste Fall ist von derselben Güte. Ein Neapolitaner wurde in eine Schlägerei verwickelt. Gegen alle Gewohnheit gebrauchte er kein Rasiermesser, sondern seine nervigen Fäuste, und ebenso gegen alle Gewohnheit ging er mit dem ihm dazu auffordernden Polizisten nach der Zentrale. Die Aussagen des Polizisten waren dem Manne sehr günstig, denn das Auge des Gesetzes hatte gesehen, daß der Neapolitaner derjenige gewesen war, der sich seiner Haut wehrte. Er sollte seinen Frieden entlassen werden, als er verriet, daß er spanisch sprach, Neapolitaner und spanisch sprechend, das kann keine „gute Marke“ sein, sagte sich der Delegado, und der Mann wanderte als des Mädchenhandels dringend verdächtig ins Verließ, aus dem er erst herauskam, als der Delegado befürchtete, er werde infolge eines Habeas Corpus über den Fall dem Richter Bericht erstatten müssen.

Solche Sachen macht unsere Polizei, und diese Polizei soll der richterlichen Kontrolle entzogen werden? Das bedeutet doch wohl soviel, daß Leuten scharfgeleitete Gewehre in die Hand gegeben werden sollen, die nachweisbar keine Ahnung haben, wie man mit solchen gefährlichen Dingen umgeht. Das kann nett werden.

Ertrunken. Am Montag Abend fiel die in der Rua da Moeza 85 wohnhafte Galdina Maria de Jesus von einem über den Tamandaty führenden Steg und ertrank. Ihre Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Hafenanlagen in Santos. Es gibt doch noch Leute, die mit dem Durchfall des Hafenprojektes zufrieden und sehr zufrieden sind. — Es sind die Aktionäre der Docas. In der bezahlten Abteilung des fluminenser „Journal do Comercio“ wird der Präsident der Hafengesellschaft, Herr Gaffrée, in einer mit „viele Aktionäre der Docas“ unterschriebener Zuschrift verheimlicht, die „schwache und feige Generation“ sollte diesen Mann, der, obwohl sehr reich und obwohl er das Leben genießen könnte, arbeitet und für seine Interessen kämpft, zum Beispiel nehmen. — Die Auslassung ist etwas hart und etwas unmaßgebend, aber sie ist nicht ganz unrichtig. Wenn wir viele Gaffrées hätten, dann könnte der eine nicht einen ganzen Staat tyrannisieren, dann hätte dieser eine nicht der Regierung einen solchen Kontrakt abgezwungen, der jetzt als eine zugezogene Schlange empfunden wird. Mit dem Schimpfen allein ist doch nichts ausgerichtet und doch hat die Bekämpfung der Hafengesellschaft, d. h. Gaffrées bisher fast nur im Schimpfen und Wutreden bestanden. Als es darum ankam, gegen die Hafengesellschaft in der Bundeskammer zu stimmen, da haben die paulistaner Deputierten es nicht mal für der Mühe wert gehalten, die Sitzung zu besuchen — sie haben in den Cafés herumsitzen und etwas anderes getrieben. Solche Gegner muß Gaffrée in die Enge treiben. Männer von dem Charakter und der Initiative des Docas-Präsidenten hätten alle Mienen springen lassen, um ihr Projekt durchzudrücken, sie wären keinen Augenblick ruhig geblieben, bis sie ihr Ziel erreicht hätten; unsere Adolpho Gordos, Rodrigues Alves Filhos, Candido Mottas und wie sie alle heißen taeten aber gar nichts, denn sie waren naiv genug zu glauben, daß alles nach dem Schnürchen gehen werde, weil sie es so wollten. Diesen Herren wäre das Beispiel Gaffrées zu empfehlen. Er ist reich, reicher als die anderen alle zusammen. Er könnte ebenso in den Cafés sitzen und ebenso jedes Jahr nach Paris oder anderswo hinfahren, er könnte das Leben genießen, aber er arbeitet. Die anderen tun das nicht; sie haben entweder keine Lust oder keinen Mut, etwas zu tun, und die Welt geht heutzutage doch nur demjenigen, der arbeitstreu und mutig ist.

Das Ende der Hochkonjunktur? Wenn nicht alle Anzeichen trügen, sind wir dem Einsetzen der Reaktion, welche notwendigerweise der wirtschaftlichen Ueberspannung folgen muß, ziemlich nahe gekommen. Zu den Anzeichen gehören die zahlreichen Wechselproteste seit Beginn des Jahres. So finden wir z. B. in der gestrigen „Platée“ unter den amtlichen Publikationen nicht weniger als 13 (1) Bekanntmachungen protestierte Wechsel betreffend. Da solche Bekanntmachungen nur erlassen werden, wenn entweder das Domizil des Wechselnehmers oder das Ausstellers bzw. Indossanten

ten nicht zu ermitteln ist, so gibt die ominöse Ziffer 13 recht viel zu denken. Wie groß mag erst die Zahl derjenigen protestierten Wechsel sein, die keiner Bekanftmachung bedürfen!

Spielzeit nicht mit Schießgewehr. In S. Antonio Alto da Serra war vorgestern der Carroceiro Giuseppe Gavasso mit dem Reinigen eines mit Schrot geladenen Gewehres beschäftigt, als der Schuß plötzlich lossing und dem Manne ins linke Bein drang. Der Verletzte reiste sofort nach São Paulo und fand im Krankenhaus Aufnahme.

Familiennachricht. Herr Antenor Garnier zeigt seine Verlobung mit Fräulein Edvina Frazão an. Wir gratulieren.

Russisches. In unserer Bundesverfassung Art. 72 § 8 heißt es: „Es ist allen gestattet, sich frei zu vereinigen und ohne Waffen zu versammeln; die Polizei kann nicht eingreifen, es sei denn, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.“ Dieser Paragraph ist im Staate São Paulo schon seit langem außer Kraft gesetzt und deshalb suchen diejenigen, die eine öffentliche Versammlung veranstalten wollen, gewöhnlich bei der Polizei um Erlaubnis nach. Wenn nun die Polizei auch nur einen Schimmer von Respekt vor dem Gesetze hätte, dann würde sie jedem um eine solche Erlaubnis Nachsuchenden belehren, daß sie diese Erlaubnis nicht erst zu erteilen brauchen, weil sie schon für alle Fälle in der am 21. Februar 1891 unterschriebenen Verfassung erteilt worden sei. Aber das Gegenteil geschieht. Unsere Miniatur-Trepows setzen sich über die konstitutionellen Bestimmungen hinweg und verbieten die Versammlungen, der Welt dadurch das Zeugnis gebend, daß Brasilien keine Republik mehr ist, sondern eine Art absolutistisches Rußland. Der Unterschied zwischen dem Zarenreich und Brasilien besteht nur noch darin, daß in dem ersten Lande das Polizeiregiment mit den Gesetzen übereinstimmt, hier aber eine Verletzung der Konstitution bedeutet. Am Sonntag, den 5. Januar, wollten einige Arbeiter in Santos eine Versammlung abhalten, um gegen die Entrochtung der Arbeiterschaft in Argentinien zu protestieren. Der Delegado, Biasitsch Benow — pardon: Bias Bueno — vermutete aber, die Arbeiter hätten die Absicht, das Ausweisungsgesetz zu kritisieren und er verbot die Versammlung. Mit dem ungesetzlichen Verbot noch nicht zufrieden, ließ der Delegado den von der Arbeiterschaft zum Versammlungsort ausgewählten Platz durch ein starkes Polizeiaufgebot besetzen und zur bestimmten Stunde erschien er persönlich an Ort und Stelle, um nachzusehen, ob nicht jemand seinem Befehl zuwider handle. Adieu, Verfassung und Republik und hoch lebe der Zarismus!

Polnische Propaganda. Die polnische Journalistin Frau Jadwiga Jahlkowska hat die Staaten Paraná und São Paulo besucht und will, nach ihrer Heimat zurückgekehrt, für diese beiden Staaten Propaganda machen. Die Dame hat im Gegensatz zu dem Ikarus-Adam und anderen solchen großen Geistern das Land recht gründlich angeschaut. In Paraná, wo bekanntlich sehr viele Polen wohnen, hat sie fast jede Kolonie besucht und sich längere Zeit unter ihren Landsleuten aufgehalten und deshalb muß sie die Verhältnisse recht gründlich kennen gelernt haben und darf man von ihrer Propaganda ein erfreuliches Resultat erwarten. — Die Polen sind als Fabrikarbeiter nicht so gut wie Italiener, als Kleinbauern sind sie aber ein ausgezeichnetes Element, denn die Leute sind arbeitsam, ausdauernd und ein heiteres Völkchen, das sich nie grämt — wenn der Pole Grund zum Aerger hat, dann tanzt er. Nach den Ansichten unserer Nativisten hat der Pole allerdings einen Fehler, aber vernünftige Leute werden diesen Fehler für keinen halten: der Pole assimiliert sich nicht — er ist und bleibt Pole; spricht seine Formen- und bildreiche Sprache überall mit Stolz und singt, auch wenn er allein unter Fremden ist, seine polnischen Lieder. So etwas kann unseren nativistischen Schreibern nicht gefallen; andere Leute stoßen sich aber nicht daran und sie wünschen, daß die Propaganda der Frau Jahlkowska von einem guten Erfolg begleitet sein möge.

Von der Post. Die Post hat in den letzten zwei Wochen wieder einmal versagt. Der Andrang der Neujahrskarten hat wieder einmal den ganzen Dienst über den Haufen geworfen und die Beförderung der Korrespondenz und Zeitungen war wirklich unter aller Kanone. Wir hoffen, daß es in den nächsten Tagen besser werden wird, denn der Kartendrang hat ja bereits nachgelassen. Wenn unsere Leser die Zeitung nicht regelmäßig bekommen haben, dann ist das also nicht unsere Schuld, sondern es liegt einzig und allein an der Post.

Chinesen. Der Ruf unserer Kunststadt São Paulo muß schon bis zum himmlischen Kaiserreich parden: zur himmlischen Republik vorgeordnet sein und dieser gute Ruf hat eine Anzahl kleiner Chinesen zu einer Auswanderung nach unserem Lande veranlaßt. Am Sonntag trafen sie hier ein. Wie groß die Selar eigentlich ist, wissen wir nicht, aber klein kann sie nicht sein, denn man kann sie schon überall sehen. Sie gehen zu zweien und zu dreien, bleiben auf den belebtesten Trottoiren stehen und fangen an, mit drei Hölzchen ihre Kunst zu zeigen. Die kleinen Knirps werfen die Stöckchen in die Luft — alle drei — und fangen sie wieder auf; diese Kunst oder dieser Mumpitz wird bekanntlich pompös „Malaistik“ genannt und die sprichwörtlichen ältesten Leute werden sich erinnern, solche „Produktion“ schon in ihrer frühesten Jugend in jeder Jahrmarkts-Bude gesehen haben. Trotzdem finden die Chinesenbengel auf den Straßen und in den Cafés ein dankbares und zahlungslustiges Publikum. Wo sich ein solcher schlitzzügiger Schlingel hinstellt und mit seinen drei Hölzchen zu spielen beginnt, dort rücken sich sofort die Häuse, das Publikum strömt zusammen, der Verkehr stockt, die Straßenbahnwagen und die Automobile müssen halten und vier Eile hat, der kann sich in Geduld fassen, denn das kunstsinige Publikum, das da zusieht, wie die Chinesen durch ihre „Kunst“ dem Gesetz der Schwere ein Schnippchen schlagen, ist nicht zum Ausweichen zu bewegen. Die Vorführung dauert nicht lange. Die kleinen „Künstler“ ziehen ihre Mützen, an welchen noch der Schweiß klebt, der unter der Heimateinsoasse ihren Stirnen gepelpt, von dem schwarz gemalten Häuptern und halten Kollekte, die in der Regel einen netten Ertrag abwirft. Die Polizei bekümmert sich nicht um diese Künstler, denn sie sind weder der Integrität des Vaterlandes noch der mustergerichtlichen sozialen Ordnung gefährlich; man sieht in den kleinen „Künstlern“ vielleicht sogar künftige gute Propagandisten und läßt sie ungeschoren, obwohl ihre „Kunst“ nichts anderes als Straßenbettelei ist, die verboten werden sollte.

Santos. (Die Einnahmen des Zollamtes.) Das Zollamt verzeichnete im verflossenen Jahre insgesamt 92.334:3538, was dem Vorjahr gegenüber das stattliche Plus von 19.547:8188 ergibt. In der Hauptsache resultiert dasselbe aus der bedeutenden Steigerung des Imports, andererseits mag auch die schärfere Kontrolle, welche seit einiger Zeit geföhrt wird, etwas dazu beigetragen haben. Trotzdem das Santenser Zollamt nächst dem von Rio die bedeutendste Einnahmequelle für den Bund darstellt, wird es von diesem ziemlich stiefmütterlich behandelt, wodurch dem Einfuhrhandel unseres Staates nicht geringer Schaden zugefügt wird. Nun ist ja neuerdings beschlossen worden, das Personal zu vermehren, wir befürchten aber, daß die Vermehrung den Bedürfnissen nicht genügen wird. Was bitter not tut, ist eine Vergrößerung der Bureaukratie. Hoffentlich hat der Zollinspektor, welcher einige Zeit in Rio gewellt und wiederholt mit dem Finanzminister über die Unzulänglichkeit der Einrichtungen und die Mittel zur Remedur konferiert hat, einiges erreicht. Entsprechend der großen Zunahme der Einfuhr hat sich im Santenser Hafen auch die Schiffsbauung vergrößert. Es liefen im letzten Jahre 1771 Schiffe ein und fast ebensoviel aus. Von den eingelegenen Schiffen waren 1007 fremde, der Rest

Kabelnachrichten vom 6. Januar

Deutschland. Der Kaiser ermahnte gestern den Freiherrn v. Jagow, bisherigen Botschafter beim Quirinal, zum Staatssekretär des Aeußeren.

Gen und mit allen Mitteln zu verhindern suchen werden, daß es zu einem Kriege zwischen den beiden Ländern kommt.

Rio im klaren, der allgemein als brasilienfreundlich gilt. Befremdlich ist, daß das Dekret, durch welches die Konzessionierung verweigert wurde, erst jetzt erschienen ist und nachdem die Linie schon ihre Fahrten begonnen hat.

Argentinien. „La Nación“ sagt in einem jüngeren Artikel sehr richtig, daß die große Republik ihre lateinischen Schwestern Argentinien und Brasilien mit Geringschätzung behandelt.

Den wieder auf dieses Vilajet nicht verzichten. So mit ist für die Großmächte der Augenblick gekommen, vermittelnd einzugreifen. Bleiben sie jetzt untätig, dann müssen die Feindseligkeiten wieder beginnen und diese können die Lage nur noch mehr verwirren.

Der Balkankrieg.

Der für Montag befürchtete Bruch ist noch verhindert worden, aber er kann nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Deutsch-evangelische Gemeinde Rio de Janeiro (Rua Meneses Vieira ant. Rua dos Invalidos Nr. 119). Jeden Sonntag Gottesdienst, vorm. 10 Uhr; am letzten Sonntag des Monats Abendgottesdienst um 7 1/2 Uhr.

Deutsch-Brangelisches Internat

Rio Claro 571. Hauptzweck für Mädchen; Aufnahme von Knaben nur bis zum 11. Jahre.

Höhere Knaben- u. Mädchen-Schule

von Frau Helene Stegner-Abfeld verbunden mit einem kleinen Internat für Mädchen.

Deutscher Turnverein

(Stammverein) S. Paulo. Generalversammlung am 11. Januar 1912.

Grosser Maskenball

Neu angekommen: Steppen, Normandier, Pont d'Évêque des Princes.

Rafael Stamato

teilt den Interessenten mit, dass er seine Werkstätten von der Avenida Martinho Buarque 146 nach der Rua Santa Rosa No. 2 verlegt hat.

Erwiesene Wohltaten

Vollkommene Heilung! Bagé, 15. Oktober 1909. Gelehrter Herr Apolke und Chemiker João da Silva Silveira.

Polytheama

Empreza Theatral Brasileira. Direktion Luiz Alonso. South-American-Tour.

Variété - Vorstellung

Preise der Plätze: Frizas (posse) 12500; camarotes (posse) 105000; cadeiras de la 3000; entrada 20000; galeria 15000.

Theatro Casino

Empreza Paschoal Segreto - S. PAULO - Direktion: A. Segreto. HEUTE 7. Januar - HEUTE.

Grosse Variété-Vorstellung

Grossartige neue Kräfte. Jeden Sonntag Familien-Matinée.

Dr. Nunes Cintra

ist von seiner Reise nach Deutschland zurückgekehrt und stellt seinen Klienten wieder zu Diensten.

Banco da Provincia do Rio Grande do Sul

(Gegründet 1858). Sitz: Porto Alegre. Filialen: Pelotas, Rio Grande, Santa Maria, Livramento, Caxias, Cachoeira, Alegrete, Uruguaiana, Jaguarão, S. Borja, S. Gabriel, Taquara, Lageado, Passo Fundo und Rio de Janeiro.

Dr. Stapler

ehem. Assistent an der allgem. Poliklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg in Portugal, Hospizial-Operateur und Frauenarzt.

Casa Lemcke

Rua 15 de Novembro 5. Telephone No. 268. Neuheiten 1913.

Klinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten

Dr. Henrique Lindenberg. Spezialist. früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch-Wien.

Dr. G. Barnsley u. G. Holbert

Zahnärzte. Gebisse aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2. aus Gold innerhalb 4 Tagen.

Linoleum-Teppiche

sowie Linoleum in Molerware zum Auslegen der Zimmer, empfing ein grosses Sortiment und empfiehlt zu mässigen Preisen das Tapissier-Geschäft von F. Schulz.

Dr. SENIOR

Amerikanischer Zahnarzt. Rua S. Bento 51, S. Paulo. Spricht deutsch.

Kindermädchen

gesucht. Rua Santo Antonio No. 31 S. Paulo.

Abraão Ribeiro

Rechtsanwalt. Spricht deutsch. Büro: Rua José Bonifácio 7, S. Paulo. Telephone 2128.

Banco da Provincia do Rio Grande do Sul

Table with financial data: Aktiva (Diskontierte Titeln, Zu empfangende Wechsel, Stammbaus, Filialen u. Korrespondenten, etc.) and Passiva (Konto-Korrent mit u. ohne Zinsen, Visierte Checks, etc.).

Dr. Carlos A. G. Kuppel

Rechtsanwalt. Rua Barão de Paranapiacaba 4 sala No. 10. (Anti-a Caixa d'Agua) 5880. Sprechstunden von 12-3 Uhr.

CASA LUCULLUS

Best assortiertes Weinlager. Recht schwedischer Punsch. Rua Bireita N. 55-3 S. Paulo.

Dr. Johanna Pittmann

Zahnärztin. diplomiert von der medizinischen Fakultät zu Porto Alegre, mit mehrjähriger Praxis und gewesene Schülerin der Herren Zahnärzte Prof. Williger, Prof. Sachs, Dr. Mamoni, Hofzahnarzt Willmer, Dr. Grünberg.

Carl Keller

Zahnarzt. Rua 15 de Novembro 3, sobrado S. Paulo. Spezialist für zahnärztliche Goldtechnik, Stützpläne, Kronen u. Brückenarbeiten nach dem System Prof. Dr. Egg, Mitter.

Grundstücke auf Abzahlung

zum Preise von 208, 208, 208 bis 504 pro Meter Front in der Rua Machado de Assis und den Seitenstrassen, Villa Marianna, Die Strassen von der Rua Vergueiro beim Hause No. 45 in der Nähe des Instituts D. Anna Rosa aus. Es kaufte niemand Grundstücke ohne sich die unserigen anzusehen!

Restaurant & Choplok

Rua S. Bento N. 1, Sobrado. Eingang Rua José Bonifácio 32. Restaurant & Choplok Zur Deutschen Eiche Carl Ulack 5 Rua Santa Efigenia 5 - S. Paulo

Frau Anna Gronau

Rua Aurora No. 100, S. Paulo. Kleiner Wohnung. von kleiner deutscher Familie bis zum Preise 60-70 monatlich per sofort gesucht. Offert unter „H. H.“ an die Exp. ds. Bl. S. Paulo.

Besseres Fräulein

wünscht sich, am liebsten bei Kindern, nach Santos bevorzugt. Näheres: Villa Aguiar de Andrade 11 (Rua Maria) S. Paulo.

Victor Strauss

deutscher Zahnarzt. Largo do Theouoro 1. Ecke Rua 15 de Novembro. Palacio Bamberg. 1. Etage Saal No. 2.

Gouvernante

Schweizerin, wünscht Betätigung in Rio oder S. Paulo, in feinem Hause bei Dame od. auch bei Kindera. Würde evtl. Anfangsunterricht in deutscher oder französischer Sprache erteilen. Ginge auch mit auf Reisen. Beste Empfehlungen. Näheres bei Frau H. Müller, Rua Paula Mattos 91, Rio, 157.

Zahnarzt Willy Fladt

Sprechstunden: 8-10, 11-5, 7-9 Uhr abends. Montag - Freitag, S. Paulo. Rua 15 de Novembro 57, I. Stock. Sonnabend - Sonntag Jundiahy. Rua Barão de Jundiahy 178.

Mechaniker gesucht

A. Bose & Irmão. Rua S. João No. 193, S. Paulo. Victoria Strazák an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme. empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Rua Ipiranga 5, S. Paulo.

Pensão Heib

Rua Quintino Bocayua No. 33 S. PAULO. Pension per Monat 85000. Einzelne Mahlzeiten 25000. Reiche Auswahl von gut gepflegten Weinen, Bieren und sonstigen Getränken. Aufmerksame Bedienung.

Dr. Carlos A. G. Kuppel

Rechtsanwalt. Rua Barão de Paranapiacaba 4 sala No. 10. (Anti-a Caixa d'Agua) 5880. Sprechstunden von 12-3 Uhr.

Gewandtes Hausmädchen

wird für besseres deutsches Haus gegen guten Lohn per sofort gesucht. Adresse zu erfahren in der Exped. d. Bl.

CARL KELLER

Zahnarzt. Rua 15 de Novembro 3, sobrado S. Paulo. Spezialist für zahnärztliche Goldtechnik, Stützpläne, Kronen u. Brückenarbeiten nach dem System Prof. Dr. Egg, Mitter.

Grundstücke auf Abzahlung

zum Preise von 208, 208, 208 bis 504 pro Meter Front in der Rua Machado de Assis und den Seitenstrassen, Villa Marianna, Die Strassen von der Rua Vergueiro beim Hause No. 45 in der Nähe des Instituts D. Anna Rosa aus. Es kaufte niemand Grundstücke ohne sich die unserigen anzusehen!

Frau Anna Gronau

Rua Aurora No. 100, S. Paulo. Kleiner Wohnung. von kleiner deutscher Familie bis zum Preise 60-70 monatlich per sofort gesucht. Offert unter „H. H.“ an die Exp. ds. Bl. S. Paulo.

Companhia Cervejaria BRAHMA

Advertisement for Brahma beer featuring a portrait of a man and text: 'mpfiehlt ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten u. bevorzugtesten BIERE. TEUTONIA - hell, Pilsenertyp. ROCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA. BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell. BRAHMA helles Lagerbier. BRAHMA-ROCK - dunkel, Münchentyp. BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinabier. Grosser Erfolg: BRAHMA helles, leicht eingebranntes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich und billig. GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm! hell und dunkel. Lieferung ins Haus kostenfrei. Caixa do Correo No. 1235.'

10-12 tüchtige Zimmerleute

werden auf Eisenbeton-Konstruktionen für dauernde Arbeit in Rio gesucht. Suche mit Erfahrung in Eisenbeton erhalten den Vorzug. 156. Barros & Dutes, Rua da Saude 290, Rio.

Cinema Guayanazes

Empreza: J. PERONE & C. Largo dos Guayanazes 83, S. Paulo. Den verehrlichen Familien und Mitgliedern der deutschen Kolonie bieten sich die Unternehmer höflich mitzuteilen, dass in ihrem eleganten und allen Vorschriften entsprechende ausgestatteten Cinema, welches in der kurzen Zeit seines Bestehens von der verehrlichen Kolonie bevorzugt wird, die besten Filme der herorgangenen Firmen: Bioskop in Berlin, Nordisk-Film in Kope hagen Ambrosio- und Itala-Film, sowie alle erfolgreichsten Neuigkeiten auf diesem Gebiete vorgefüllt werden.

Mellin's Food LUX

Bewährtes Haarwasser beseitigt das Schuppen und vermindert das Ausfallen der Haare. Hergestellt in der 2854. Pharmacia da Luz. Rua Duque de Caxias 17 S. Paulo. Telefon No. 3665. Campinas. Bar Hamburguez. Rua 11 de Agosto No. 13. Botequim e Pensão Familiar in der Nähe von beiden Bahnhöfen, hält sich dem reisenden Publikum stets bestens empfohlen. Gute Küche und aufmerksamste Bedienung. 6909. L. B. Stupfeldt. Deutsche Frau. unabhängig, Ende 30-er, wirtschaftlich tüchtig, wünscht Stellung als Haushälterin, auf dem Lande in Staats S. Paulo oder Minas. Offert. u. E. B. an die Exp. ds. Bl. S. Paulo. Maschinen- und Elektrotechniker. lehrt sehr gewandter Brasilianer. Man wende sich an Srs. Passos-Costa, Rua General Osorio No. 133, S. Paulo. Buchdrucker. Suche einen tüchtigen Maschinenmeister für Phonix No. 14, wenn möglich Deutscher. Gutes Gehalt. Rua Xavier Toledo 42, S. Paulo. Zu vermieten. zwei kleine nebeneinander liegende möblierte Zimmer. Elektr. Licht u. Bad im Hause. Bond vor der Türe. Rua Augusta 303, S. Paulo. 6044. Tüchtiger Saalkellner. per sofort für Privatpension gesucht. Zu melden Rua Quintino Bocayua 38, S. Paulo. 158. Gesucht. ein tüchtiges Mädchen für Kochen und Hausarbeit bei kleiner Familie. Guter Lohn. Näheres Rua Conselheiro Nebras 82, S. Paulo. 134. Tüchtige Tischler. gesucht für dauernde Arbeit. Almeida dos Andrades 26, S. Paulo. 145. Deutsche Frau. mit erwachsenen Tochter sucht Stellung als Wirtschafterin in Republik. Rua Consolação 302, S. Paulo. Arbeiterinnen. auf glatte Paletots und Röcke, ausser dem Hause verlangt Atelier für Damen-Konfektion. Emil Holtzer, Rua Visconde Rio Branco 52, S. Paulo. Zu vermieten. 2 schöne, luttige, möblierte Zimmer in sehr ruhiger, gesunder Lage. Rua Santa Cruz N. 13, (Consolação) S. Paulo. 136.

Deutscher Schulverein Mooca-Braz

S. Paulo. Zu dem am 12. Januar 1913 im Schulhause, Rua Brigadeiro Maciudo 83, nachmittags 3 Uhr stattfindenden Ordentl. Generalversammlung werden die Mitglieder hiermit höflich eingeladen. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht 2. Neuwahl des Vorstandes 3. Regelung des Semestergeldes 4. Verschiedenes. NE. Wiederbeginn des Unterrichts am 13. Januar 1913. Neuaufnahme von Schülern bis Ende Januar im Schulhause. Der Vorstand.

Deutscher Schulverein Villa Marianna

S. Paulo. Sonntag, den 19. Januar 1913. 7 Uhr nachmittags Ordentl. Generalversammlung im Schulgebäude, Rua José Antonio Coelho No. 2. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1912 2. Bericht des Kassierers und der Kassenrevisoren 3. Entlassung des Vorstandes 4. Wahl des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1913 5. Wahl der Kassenrevisoren für 1913 6. Anträge der Mitglieder 7. Verschiedenes. (gr) Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Junge Frau

die englisch und portugiesisch spricht, sucht Stellung als Köchin. Bedingung, dass der Mann mitwohnen kann, der ausserhalb arbeitet. Offerten unter F. R. an die Exp. ds. Bl. S. Paulo. 165. Mieder-Fabrik in Rio de Janeiro, erstklassig, schuldentfrei, 12 Jahre etabliert, sucht zur Erweiterung derselben, Committent mit 30-40 Contos de Reis. Off. unt. J. P. an die Exp. ds. Bl. Rio de Janeiro. 154. Jung. Deutsch-Brasilianer der gut portugiesisch spricht, wird für das Büro einer grösseren Baufirma in Rio gesucht. Off. unt. L. 1261 an die Exp. ds. Blattes, Rio de Janeiro. 155. Zur gefl. Beachtung. Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Di. nstags, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte. Hans Schmidt. Deutscher Zahnarzt 377.

Koch od. Köchin

wird für das Innere des Staates per sofort gesucht. Lohn bis zu 150\$000. Zu melden in der Exp. ds. Bl. S. Paulo. 6031. Aeltere Frau. von Flaschenetikettieren und anderen leichten Arbeiten gesucht. Rua Anhangabahu 93, S. Paulo. 141. Kinderwagen. wünscht sich, am liebsten bei Kindern, nach Santos bevorzugt. Näheres: Villa Aguiar de Andrade 11 (Rua Maria) S. Paulo. 123.

Antonio Effenberg

liegen Nachrichten in der Exp. ds. Bl. S. Paulo.



Isis-Vitalin

untersucht und approbiert vom obersten Gesundheitsamt in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret Nr. 286 gemäss Gesetz Nr. 5156 vom 8. März 1904.

Natürliches Blutnahrungsmittel. Liefert dem Körper die zu seinem Aufbau notwendigen Nervennährsalze. Kein Medikament, sondern ein Blut- und Nervennahrungsmittel von hervorragendem Geschmack. Speziell zu empfehlen Blutarmen, Nervösen und Rekonvaleszenten und bei Schwächeständen jeglicher Art.

Deutsches Fabrikat. 5521
Zu haben in den Apotheken dieses Staates.

Hortulania Paulista

Blumen- und Samengeschäft
Rua Rosario 18 Telefon 2463 Caixa postal 1033
SÃO PAULO

Geschmackvollste Ausführung von Bouquets, Blumenkörben, Brautkränzen, Brautbukets, Kränze, Dekorationen etc. etc.
Frischer Gemüße- und Blumen-Samen
Chacara: Station S. Bernardo. (Linha Inglesa)
Telefon-Anschluss: Bragança No. 29
Auswärtige Aufträge werden mit verlässlicher Pünktlichkeit effektiviert
Inhaber: João Wolf.



Das Guderin

Ist das beste Mittel gegen Malaria und miasmatische Krankheiten und sowohl im Kindesalter wie im Erwachsenenalter zu empfehlen. — Zu haben in allen Apotheken, Societade de Productos Quimicos L. Queiroz
Drogaria Americana — S. PAULO

Encerados Ingleses

Os unicos legitimos e a preço conveniente só na
CASA NATHAN
Rua São Bento 43 u. 45 — SÃO PAULO

Bar und Restaurant

Guanabara

Travessa do Grande Hotel 10-B
S. PAULO

Vorzügliche deutsche Küche
In- und ausländische Getränke bester Marken. Warme und kalte Speisen, Sandwiches etc.
Geöffnet bis 2 Uhr morgens.
Es ladet höflich ein der Geschäftsführer Carl Schneider.

Casa Allemã de Ferragens

Unseren verehrten Geschäftsfreunden und Kunden zur gefl. Mitteilung, dass wir unser Eisenwarengeschäft von der Rua de São João nach der
Rua S. Bento N. 70
(zwischen Praça Antonio Prado und Largo São Bento)
verlegt haben und durch grosse und helle Verkaufs- und Lagerräume in der Lage sind, unsere Kunden besser wie bisher und zu den gewöhnlichen billigen Preisen bedienen zu können.
S. Paulo, 18. Dezember 1912.

Guilherme Rathsam & Irmãos.

Panificação

(Hygienische Brotfabrik)

Schickt Brot und Gebäck frei ins Haus.

Schweizer Brot wohl-schmeckend und nahrhaft, nur 200 Reis.

Mechan. hergest. Brot das Beste für Kinder und die Jugend macht gesunde Zähne u. starke Knochen
Rua Augusto de Queiroz No. 26-30
S. PAULO Telefon No. 3180 S. PAULO

124 Chapelaria Allemã 124

Rua Santa Ephigenia No. 124 — São Paulo
Als praktische Geschenke empfehle:
Schirme u. Stöcke in allen Qualitäten und Preislagen, sowie die modernsten Strohhüte für Kinder in weiss, farbig und Lederhut. Enormes Lager von Herren- u. Kindermützen für Reise u. Sport. Reichhaltiges Lager in steifen u. weichen Herren- u. Kinderhüten in Filz und Stroh.
Meine bekannt gute Werkstätte für besondere Bestellungen sowie renovieren u. waschen von steifen u. weichen Filzhüten u. besonders absolut unschädliches waschen von Panama bringe in Erinnerung. Da ich mein Geschäft in Rücksicht der kommenden Festtage besonders reichhaltig ausgestattet habe, bitte ich, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.
5558
William Dammenhain
124 Rua Santa Ephigenia No. 124 — S. PAULO 124

Für die heisse Jahreszeit! Bar Majestic

Rua S. Bento 11-A - Telephon 2290 - S. Paulo
QUEIROZ & TEIXEIRA
Das beste Lokal in São Paulo!
Feine Weine und andere Getränke bester Marken.
Direkter Import.
Komplette Bar
Erfrischungen, Gefrorenes, Tee, Chocolate etc. Frische u. getrocknete Früchte, welche täglich aus den besten Häusern besorgt werden.
Achtung: Das Haus ist für den Empfang der vornehmsten Familien eingerichtet.
2918

União Mutua

Mit zwei goldenen Medaillen prämiert.
Gezeichnetes Kapital: **25.000.000\$000**
25 Tausend Contos.
Die União Mutua verteilt gegen monatliche Zahlungen mittelst Ziehung am 1. jeden Monats Preise von 20.000\$000. Das nicht ausgeloste Mitglied erhält seine sechs Milreis zurück und 10% Zinsen. Die bewundernswürdigste Kombination hat schon tausend Contos an Preisen gezahlt und für dreitausend Contos in Santos, Rio, S. Paulo und Belo Horizonte Häuser errichtet.
Verlangen Sie heute noch Prospekte der União Mutua.

Palacete União Mutua

Travessa Commercio, 2A
S. Paulo, Caixa postal 412

Schönheit der Augen!!

Erhalt der Sehkraft durch den Gebrauch des **Agua Sulfatada Maravilhosa** des Apothekers L. Noronha (Einzig preisgekröntes Präparat auf der National-Anstellung in Rio de Janeiro 1908). Die wunderbaren Erfolge, welche durch dieses Präparat erreicht wurden, sind so glänzend, dass es heute in jeder Familie unentbehrlich ist u. auf dem Toiletentischen keiner klugen Dame fehlen darf. Das **Agua Sulfatada Maravilhosa** heilt nicht nur hartnäckige u. chronische Augenleiden, sondern ist auch ein Wiederhersteller der Sehkraft, u. bewahrt sie für viele Jahre. — In schweren Krankheitsfällen wie z. B. bei Augenschwären, chronischen Tränen, Entzündung der Augenhaut u. Augenerkrankungen, bei Licht- u. Funkenscheue bei Augenschuppen u. Brennen der Lider bei neuralgischen Schmerzen etc. werde man tags, vor dem Schlafengehen u. morgens beim Aufstehen **Agua Sulfatada Maravilhosa** anwenden. In solchen Fällen sollen jedoch alle alkoholische Getränke, wie auch scharfe Speisen vermieden werden. Ebenso ist es empfehlenswert, sich während der Kur des Kaffees, Tees und der Chocolate zu enthalten, um die Heilung zu beschleunigen. — Es giebt Damen, welche, bevor sie einem Fest beizuhören, schlechte u. schädliche Drogen verwenden, um einen ausdrucksvollen Blick zu erhalten. Nun gut! Mit 1 od. 2 Tropfen des **Agua Sulfatada** des Apothekers L. Noronha erzielen Sie ausgezeichnete Resultate. — Das Präparat ist von der Direktion des öffentl. Gesundheitsamtes in Rio de Janeiro (Brasilien) approbiert.
N. B. Alle Etiketten des Präparates tragen den Namenszug des Apothekers L. Noronha.
Agentes: **Drogaria Matos**, Rua 7 de Setembro 81, od. Rua Bambina 164, Botafogo — Rio de Janeiro.

PIANOS



Die besten in Deutschland hergestellten speziell für das hiesige Klima geeignet.
Guter Klang. Unvergleichbare Haltbarkeit.
CASA BLÜTHNER
Inhaber: **Nevio Barbosa**, alleiniger Vertreter für den Staat S. Paulo.
Rua Anchieta 1, früher Rua do Palacio São Paulo

Gesucht wird ein einfach möbliertes Zimmer, event. mit Pension.
Angebote unter O. M. an die Exp. da Bl., S. Paulo.
Frau H. Frida Wendt
Deutsche diplomierte Hebamme
Rua 11 de Agosto 30 S. Paulo

Hotel et Pension Suisse

Rua Brigadeiro Tobias 1 São Paulo Rua Brigadeiro Tobias 1
empfiehlt sich dem reisenden Publikum.
800 Der Inhaber: **João Heinrich**.

Das beste aller Mineralwasser

ist das natürliche Mineralwasser

„ITAIMBE“

Für Tisch und zur Heilung von Magen-Blasen- und Leberleiden.

Zu haben in allen besseren Hotels und Geschäftshäusern.



Charutos Dannemann

Victoria
Bouquets
Perlitos

Grosse Liquidation

im Emporio Mundial
Kurz- und Schnittwarengeschäft
Atelier für Damen- und Kinderhüte

Wegen Umzug in das neue Geschäftshaus wird der ganze grosse Stock von Schnittwaren verkauft. Für das neue Geschäft sind schon alle Neuheiten der Hauptstädte Europas bestellt.
Fabrik für Pferdchen aus Pappe. Einziges Unternehmen dieser Art in Brasilien. Ausbesserung von Pappchen und anderen Spielwaren.
Rua Sta. Ephigenia 87-B, S. Paulo. Telefon 1292. **Mosé Manfredi**

Kasse mit Registrier-Apparat „National“

Die Kasse mit Registrier-Apparat „National“ erspart in einem Jahre mehr, als sie kostet
Unbedingt notwendig in jedem Geschäfte.

Verlangen Sie heute nähere Angaben bei den
General-Agenten:
Casa Pratt - Rua Quitanda No. 88, Rio de Janeiro
Rua Direita No. 19, S. Paulo
Rua 15 de Novembro No. 63-A, Curitiba
Rua 15 de Novembro No. 92, Santos

Austro-Americana H. A. L. Hamburg Amerika-Linie

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest

Nächste Abfahrten nach Europa:	Nächste Abfahrten nach dem La Plata:
Francesca 8. Januar	Columbia 26. Januar
Laura 18. Januar	Sofia Hohenberg 1. Februar
Der Postdampfer	Der Doppelschraubendampfer

Francesca geht am 9. Januar von Santos nach Rio, Las Palmas, Valancia, Neapel und Triest.
Passagepreis 3. Klasse nach Las Palmas 125 Fres., nach Neapel 195 Fres., nach Valancia 160 und Triest 200 Fres. u. 5 Prozent Regierungssteuer.
Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speiseesäle moderne Wäschräume stehen zu ihrer Verfügung.
Schnelle Reisen.
Der neue Doppelschraubendampfer

Laura geht am 18. Januar von Santos nach Rio, Teneriffe, Almeria, Barcelona, Neapel u. Triest.
Passagepreis 3. Klasse nach Teneriffe 125, Almeria und Barcelona 160, nach Neapel 195, nach Triest 200 Fres.
Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speiseesäle moderne Wäschräume stehen zu ihrer Verfügung.
Schnelle Reisen.
Der neue Doppelschraubendampfer

Kaiser Franz Josef I. (2te Reise) von 16.500 Tonnen und 19 Meilen Geschwindigkeit geht am 10. Februar von Santos nach Rio, Teneriffe, Barcelona, Neapel u. Triest. Reise bis Paris 13 Tage via Barcelona bis Wien, München und Budapest 16 Tage via Triest — Die 3te Reise erfolgt am 30. März.
Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten

Kombauer & Comp
Rua Visconde de Inhamã N. 84 RIO DE JANEIRO
Giordano & Comp, Largo do Thezouro 1, S. Paulo

H. A. L. Hamburg Amerika-Linie
179 Dampfer mit über 1.000.000 Tonnen

Abfahrten von Santos nach Europa:	Fracht- und Passagierdienst.	Schnelldienst zwischen Europa, Brasilien und Rio da Prata.
Passagier-Dienst	Der prachtvolle Schnellpostdampfer	Der prachtvolle Doppelschraubendampfer
Schnelle Reisen.	Habsburg Kommandant L. Bussmann geht am 10. Januar von Santos und	König Wilhelm II. Kommandant J. v. Holdt geht am 19. Januar von Santos nach Rio, Lissabon, Vigo, Southampton, Boulogne s/in und Hamburg
König Wilhelm II. 19. Januar	Hohenstaufen Kommandant C. Lück geht am 12. Januar von Santos nach Rio, Bahia, Madra, Lissabon, Leixões und Hamburg	Reise nach Europa in 11 u. 12 Tagen Passagieren I. und III. Klasse den denkbar grössten Komfort. — Drahtlose Telegraphie zur Verfügung der Passagiere an Bord. — Diese Dampfer haben Arzt an Bord, ebenso wie portugiesischen Koch und Aufwärter. — Alle Klassen haben Anrecht auf Tischwein.
König Friedr. August 23. Februar	Passagepreis: 1. Klasse nach Rio de Janeiro 400 u. Regierungssteuer, nach Madeira, Lissabon u. Leixões Mk. 500 und Regierungssteuer, nach Hamburg Mk. 600 und Regierungssteuer. — III. Klasse nach Europa 1. Juni 600 und Regierungssteuer.	Auskunft erteilen die Agenten
Blicher 23. März	Alte Dampfer dieser Gesellschaft sind mit den modernsten Einrichtungen versehen und bieten den Passagieren I. und III. Klasse den denkbar grössten Komfort. — Drahtlose Telegraphie zur Verfügung der Passagiere an Bord. — Diese Dampfer haben Arzt an Bord, ebenso wie portugiesischen Koch und Aufwärter. — Alle Klassen haben Anrecht auf Tischwein.	
König Friedr. August 27. April		
Blicher 11. Mai		
König Wilhelm II. 25. Mai		
König Friedr. August 27. Juni		
Fracht- und Passagierdienst.		
Habsburg 16. März		
Hohenstaufen 23. März		
Habsburg 25. Mai		
Hohenstaufen 1. Juni		

S. PAULO: Largo do Ouvidor 9. — SANTOS Rua Santo Antonio 54 56 — Rio: Avenida Rio Branco 79

HERM. STOLTZ & Co.

Avenida Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Avenida Rio Branco 66-74

Herm. Stoltz, Hamburg Herm. Stoltz & Co., S. Paulo

Glockengiesserwall 25-26
Agenturen: SANTOS, Postfach 246 — PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12

Import-Abteilung import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbide, Materialien für Bauzwecke: Cement etc.
Commission and Consignation in Nationalartikeln.
Technische Abteilung: Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggon für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Sauggasmotore
Landwirtschaftliche Maschinen: „Deere“.
Schiffs-Abteilung: General-Agentur des **Norddeutschen Lloyd, Bremen**. Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Löschiendienst mit eigenem Material, Seeschlepper
Depositaré der vorliegenden Cigarren von **Stender & C. São Paulo, Bahia**; der bekannten Minas But.-Marken „**A Brasileira**“, „**Amazonia**“, „**Demany**“ Minas der Companhia Brasileira de Lactinios.
Musterlager aller Artikel europäischer und nord-amerikanischer Fabrikanten.
Feuer- und Seeversicherungen: Vertreter der „**Alling**“-Versicherungs-Ges., Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd. LONDON